

Entnommen in vorliegendem Zustand aus
Wlassow-Material von Jürgen Thorwald.

75-40217-2
22
✓ Dürksen - Bräutigam: ✓

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1307/54

"Die Wlassowbewegung im Lichte von Dokumenten"
=====

von B. Dwinow

Quellenkritische Bemerkungen *DM*

Dürksen:

So gross Dwinows Verdienst vor der exilrussischen Öffentlichkeit auch sein mag, ihr eine Reihe von wichtigen Dokumenten zum Thema Wlassowbewegung zugänglich gemacht zu haben, so wenig kann seine Untersuchung der Dokumente wegen ihres polemischen Charakters, zahlreicher sachlicher Irrtümer und Fehler und offensichtlicher Unkenntnis der tatsächlichen historischen Zusammenhänge Anspruch darauf erheben, ein seriöser Beitrag zur Geschichte der Wlassowbewegung zu sein. (Einzelheiten in der Anlage.)

Sicherlich unterstützen die veröffentlichten Dokumente die These Dwinows, dass das ganze Unternehmen Wlassow nichts als eine deutsche ("nazistische") Propagandafiktion war und daher vom russischen (sprich hier menschewistisch-Dwinow'schen) Standpunkt aus als verwerfliche und verräterische Kollaboration zu verurteilen sei.

Jedoch Dwinows Methode der Dokumentenauswertung lässt erhebliche Zweifel an seiner persönlichen und sachlichen Kompetenz zu. So ist die Auslegung von Himmlers "Einige Gedanken über die Behandlung der Fremdvölkischen Im Osten" offenbar bewusst falsch erfolgt: obwohl diese "Gedanken" sich eindeutig nur auf das Generalgouvernement beziehen, dehnt Dwinow sie durch den Zusatz "(Europa)" (Seite 19 oben) auf die Sowjetunion und damit auf einen

Ablegen

00 01

späteren Zeitpunkt aus. Es hätte Dwinow ja durchaus offengestanden festzustellen, dass die "Gedanken" von grundsätzlicher Bedeutung sind, was historisch richtig wäre.

Völlig verfehlt sind die Schlüsse, die Dwinow aus Anlage Nr. 8 ("Querschnitt durch die Tätigkeit des Arbeitsgebietes Dr. Taubert") zieht. Aus dieser Quelle speist Dwinow seine ganze "Fiktion" These, so dass das Wlassow-Unternehmen auf den 63 Seiten seiner Analyse ausschliesslich als "Goebbels-Idee" und "Goebbels-Trick" erscheint. Die Fussnote über die Rolle von Oberst Martin (Seite 119) allein schon zeigt, wie wenig Dwinow von den wirklichen Zusammenhängen weiss.

Allerdings ist dieses Taubert-Dokument im Hinblick auf unsere Materialsammlung neben der Führerkonferenz mit Keitel und Zeitzler der brauchbarste Teil des Dwinow-Buches und ist meines Erachtens absolut echt. Zahlreiche Angaben darin decken sich mit dem, was ich über die Rolle der Abteilung des RMVP ausgesagt habe. Da es sich um eine Rechenschafts- und Rechtfertigungsaufzeichnung handelt, die vermutlich von Dr. Tauberts Mitarbeiter Gielen, Wiebe und Dr. Kurtz verfasst wurde (ich glaube, dass Dr. T. damals schon den grauen Rock trug), ist es verständlich, dass die "Initiative der Abteilung Ost" stark im Vordergrund steht und ein langer Zeitabschnitt der Zusammenarbeit mit OKW/WPr mit einem Satz abgetan wird ("Versuch 1942" auf Seite 119). Dr. Taubert war am guten Einvernehmen mit der SS sehr interessiert, was den Hinweis auf das "Verdienst" des Standartenführers d'Alquen "in der Durchführung der Wlassowpolitik" begreiflich macht, - Ende 1944 natürlich historisch richtig gesehen.

*bestimmt
sich bei*

25

interessant!

Institut für
Historische
Forschungen

Bei richtiger Einstufung in die Gesamtentwicklung und nach gewissen Abstrichen (ich erinnere an die von mir gegebene Darstellung der traditionellen Fehde zwischen den Häusern Goebbels und Rosenberg!) ist diese Aufzeichnung als historisches Dokument von sehr grossem Wert.

Eine Photokopie davon müsste sich doch beschaffen lassen. Denn eine Rückübersetzung der zweifelhaften oder zumindest ungenauen Übersetzung ist nicht zu empfehlen.

Überhaupt scheint mir der Wert der Dwinow'schen Schrift für unsere Zwecke im Anhang und nicht in seiner polemischen Untersuchung zu liegen. Wie zweifelhaft diese ist, geht auch aus der sehr sachlichen Kritik hervor, die sein menschewistischer Parteifreund J. Denike ihr im "Nowyj Journal" widmet (New York, Band XXIV/1950, Seiten 267-272). Denike wirft Dwinow polemische Überspitzungen vor und weist ihm verschiedene Übersetzungsfehler, sachliche Unrichtigkeiten und Deutungsirrtümer nach, die z.T. auch vorstehend und in der Anlage schon erwähnt wurden. Selbst Dwinows Parteifreund Abramowitsch distanziert sich von Dwinows feindseliger Einstellung gegenüber den übriggebliebenen Wlassowzy.

Die im "Sozialistitscheskij Wjestnik" entbrannte Diskussion über dieses Buch, an der sich Abramowitsch, Aronson, Dwinow und die Redaktion beteiligen, zeigt, dass es sehr problematisch ist, die Darstellungen der Wlassowbewegung aus der Feder dieser von abgründlichem Hass gegen Hitlerdeutschland und wohl überhaupt gegen Deutschland erfüllten alten Emigranten als Quelle zu benutzen, es sei denn, man wolle die Einstellung der verschiedenen Emigrantengruppen zu Wlassow schildern. Die Menschewisten erklärten sich ja bereits am 23. Juni 1941 für die Verteidigung Russlands, da sie Hitler als Feind Nr. 1 und

Stalin somit als Feind Nr. 2 ansahen. Sie stehen auch heute auf dem oborentschenstwo-(Widerstands)-Standpunkt und verdammen an dem porashentschestwo-(Nachgeben) der wlassowzy vor allem das Paktieren mit dem antisemitischen Deutschland, was durchaus begreiflich ist. Aronsons "Wahrheit über Wlassow" ist da besonders aufschlussreich. Jedenfalls liegen sie aber damit in bezug auf die Wlassowbewegung falsch, wie u.a. auch aus dem Taubert-Dokument hervorgeht (Seite 121 bei Dwinow, vorletzter Absatz). Das poraschentschestwo der wlassowzy bedrückte diese ja bekanntlich sehr (wenn sie am Tage mit den Deutschen paktiert hatten, machten sie sich abends und nachts meist bittere Vorwürfe!), aber sie sahen eben in Stalin den Feind Nr. 1 und glaubten daher, diesen Weg gehen zu müssen.

Die einzigen unter diesen bekannteren alten Emigranten, die sich redlich bemühen, die historische Wahrheit über die Wlassowbewegung zu finden, scheinen B. Nikolajewskij und J. Denike zu sein, da sie die Quellen auf ihren Wert zu prüfen pflegen, soweit ich das übersehen kann.

Anlagen zu den "Quellenkritischen Bemerkungen"

Das 1. Kapitel - "Die Ziele Hitlers" - bringt wohl nichts Neues, soweit das aber der Fall ist, würde ich es trotzdem nicht heranziehen, da, wie schon ausgeführt, Zitate und Übersetzungen Dwinows höchst zweifelhafter Natur sind.

2. Kapitel - "Porashentschestwo" - gibt einige brauchbare Gesichtspunkte für den Zusammenbruch der Roten Armee in den ersten Monaten. Hier erscheint allerdings Guderian als damaliger Chef des Generalstabes des Heeres!!

3. Kapitel - "Die Masken fallen" - bringt gewiss viel Richtiges, ist aber als Quelle wohl ebenso wie das erste Kapitel zu beurteilen.

4. Kapitel - "Die Geburt der 'Wlassowbewegung'" - ist voll von Fehlern:

Der Start Wlassows am 10. September 1942 (Seite 32). Es war im November, ich weiss allerdings nicht mehr, ob wir die Flugblätter damals zurückdatiert haben. Das muss sich anhand der Flugblätter aber noch überprüfen lassen.

"Die Aktion" war eine Idee von Goebbels (Seite 31). Unsinn!
Seite 31: Der Hinweis auf das Lager Wuhlheide ist wertvoll. das erinnert mich daran, dass vor Schaffung des Lagers in der Viktoriastrasse unsere "Experten" aus Wühlheide kamen.

Seite 32: Die Darstellung ist nicht nur völlig falsch sondern auch wirr.

Im Übrigen ohne Kapitelangabe:

Seite 36: Denike weist hier auf einen groben Übersetzungsfehler in der Goebbels-Tagebuchnotiz vom 29. April hin. Dwinow übersetzt das deutsche "kaltgestellt" (englisch: shelved) mit oscharaschen, was soviel wie zusammengeschnitten heisst.

Seite 43: Der von Dwinow als Kronzeuge häufig zitierte "redaktor" sagt hier, dass Oberst Martin "zur Kontrolle über Sykow eingesetzt wurde". Verzeihung, das ist ja schon absoluter Quatsch!

Seite 47: Dass Rosenberg Wlassow als "Kreatur von Goebbels" behandelte, ist ebenfalls Unsinn.

Seite 52: Prag-Frank in Nürnberg gehängt!! Dwinow ist von keiner Sachkenntnis getrübt!!

Institut für
Angewandte
Geschichte

Archiv

Seite 55: Fussnote über Shilenkow (Darstellung Kasanzew) ist sehr gut, deckt sich übrigens mit meiner Darstellung.

Seite 65: Wlassow hat ja "seine Dienste" garnicht angeboten. Er wurde doch von uns zu dem Schritt überredet und entschloss sich zu ihm im persönlichen Vertrauen auf die Offiziere, mit denen er zu tun hatte!!

Seite 69: Dr. Taubert war wirklich nicht "die rechte Hand" von Goebbels.

Seite 115: "pod uprawlenijem Kljausem". Ha, ha!! Im deutschen Text steht dort wahrscheinlich "unter Klausur"!!

Es wird allerhöchste Zeit, dass ein w a h r h e i t s - g e t r e u e s Buch über die Entstehung und Entwicklung der Wlassowbewegung geschrieben wird !

Dr. Bräutigam:

Den "Quellenkritischen Bemerkungen" von Herrn Dürksen stimme ich völlig zu, lediglich mit der Einschränkung, dass die Rechtfertigungsschrift von Dr. Taubert nicht den Wert besitzt, den Herr Dürksen ihr beilegt. Dürksen hat sicher Recht, wenn er annimmt, dass diese Schrift von Dr. Gielen oder Dr. Kurtz oder Herrn Wiebe verfasst wurde. Der scharfe Unterschied, den nach den Worten Dr. Tauberts das Propagandaministerium stets zwischen Bolschewismus und Russentum gemacht habe, ist mir früher nie zum Bewusstsein gekommen, obwohl ich mit Dr. Taubert sehr häufig zusammen war. Immerhin muss zugegeben werden, dass, jedenfalls während des Krieges, das Propagandaministerium einer positiven Ostpolitik durchaus zugänglich war und auch die Wlassowbewegung unterstützt hat. Die Seitenhiebe, die auf Rosenberg

fallen, sind im wesentlichen darauf zurückzuführen, dass Dr. Taubert für Rosenberg ein rotes Tuch war. Wesentlich auf diese Abneigung ist es auch zurückzuführen, dass Rosenberg sich bis zum August 1943 immer gesträubt hat, dem Propagandaminister eine selbständige Tätigkeit in den besetzten Ostgebieten zuzugestehen. Denn er wusste genau, dass der von ihm abgelehnte Dr. Taubert, den er immer nur ein Würstchen nannte, der Träger dieser Aktion werden würde, was dann später auch der Fall war.

Von der Überheblichkeit Dr. Tauberts zeugt es, dass auch er sich das Verdienst beimisst, das Ostabzeichen abgeschafft zu haben. Er hätte mit dieser Sache gar nichts zu tun, wobei ich nicht ausschliesse, dass er einmal Herrn Berger gegenüber von der Notwendigkeit dieser Abschaffung gesprochen hat und dann die etwa ein halbes Jahr später nach zahllosen Sitzungen und Kämpfen erfolgende Abschaffung auf diese seine Unterredung zurückführte.

H. Im einzelnen erscheinen mir für unsere Zwecke folgende Stellen geeignet:

- Seite 57: Die Äusserung Wlassows über den Krieg.
- Seite 57/58: Die Rede Wlassows vom 18. November 1944. Die entsprechenden Passagen habe ich angestrichen.
- Hinsichtlich der Anlage Nr. 1 (Äusserung Himmlers aus dem Jahre 1940) stimme ich der Kritik des Herrn Dürksen voll und ganz bei.
- Seite 79/81: Der Aufruf Wlassows vom 10. September 1944 gehört meines Erachtens unbedingt in das Buch, falls er echt ist. (D. nimmt an, dass dieser Aufruf erst im November verfasst, aber vielleicht vordatiert worden ist.)

*Hach ich
mir unterstreichen
H.
die Abschaffung
des Ostabzeichens
da liess die
Mann Kernen
Euston ab - 01/6
in erster Linie
Kriegs Verdienste*

Die Anlage 3 (Seite 82/84) wird von uns m.E. nicht benötigt.
Die Anlage 4 (13 Punkte) ist ja bekannt, ebenso die Anlage 5,
die Besprechung bei Hitler vom 8. Juni 1943.

Seite 105: Die weitergeleitete Denkschrift eines "höheren sowj. Offiziers" war eines der vielen Mittel, mit denen wir damals arbeiteten, um weitere Kreise über die Fehler der deutschen Ostpolitik und deren Folgen zu unterrichten. Dieser Sinn ist Herrn Dwinow nicht aufgegangen. Er steht daher vor einem Rätsel, was Rosenberg damit bezweckte. Selbstverständlich hat Rosenberg selbst die Denkschrift nicht gesehen und von ihrer Weiterleitung nichts erfahren. Auffallend an der Denkschrift ist der starke Antisemitismus des Verfassers, der sich die nationalsozialistische Terminologie in Bezug auf den "jüdischen Bolschewismus" weitgehend angeeignet hat, offenbar weil er hoffte, dadurch bei seinen Lesern leichter Gehör zu finden. Falls überhaupt verwendbar, würde jedenfalls der Abschnitt von Seite 105 unten bis zum Schluss genügen.

Seite 104: Die Aufzeichnung von Dr. Taubert, der sich u.a. auf Besprechungen mit mir beruft, halte ich nicht für übersetzungswert. Es trifft zu, dass ich versuchte, den Hetman Skoropadski zum Führer der Ukrainer zu machen. Rosenberg war einverstanden, und es schien mir, nach den damaligen Äusserungen von Dr. Taubert, dass auch Goebbels zugestimmt hätte. Aber das Hauptamt SS, vor allem Dr. Arlt, waren dagegen. So scheiterte das Projekt.

75-40212-10

23

K. K...



Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1307/54

Rußländische Informations Agentur

Abgabe

Abtl: Pressedienst

Korrespondenz No. 13
(Anfang Dezember 1951)

Inhaltsverzeichnis:

Wer soll provoziert werden?	Seite 3
Der Fall Gulai	" 7
Ein tragikomisches "historisches" Jubiläum	" 9
Vier Jahre sowjetischer Erziehung	" 13
NTS - Ein kurzer geschichtlicher Überblick	" 22
Mitteilung an unsere Leser	" 25

BANKKONTO: Nassauische Landesbank,
Limburg 174396
POSTSCHECKKONTO: Frankfurt/M. 77621

POSTANSCHRIFT: Limburg/Lahn, Goebstr. 24
TELEGRAMMADRESSE: RIA Limburg/Lahn
FERNRUUF: 31 69

Abdruck nur nach Vereinbarung. Belegexemplare erbeten



Inhaltsangabe der zuletzt erschienenen
Korrespondenzen:
in Korrespondenz No. 5

Zur Information.
Palast der Wissenschaften.
Ausgeburten des sozialistischen Realismus.
Vor Beginn der Berliner Festspiele.
Die Reklamefigur "Stalin".

in Korrespondenz No. 6

Die Lehren von Berlin.
Saison der Misserfolge.
Zusammenschluss der russländischen Emigration.
Sowjetischer Patriotismus.

in Korrespondenz No. 7

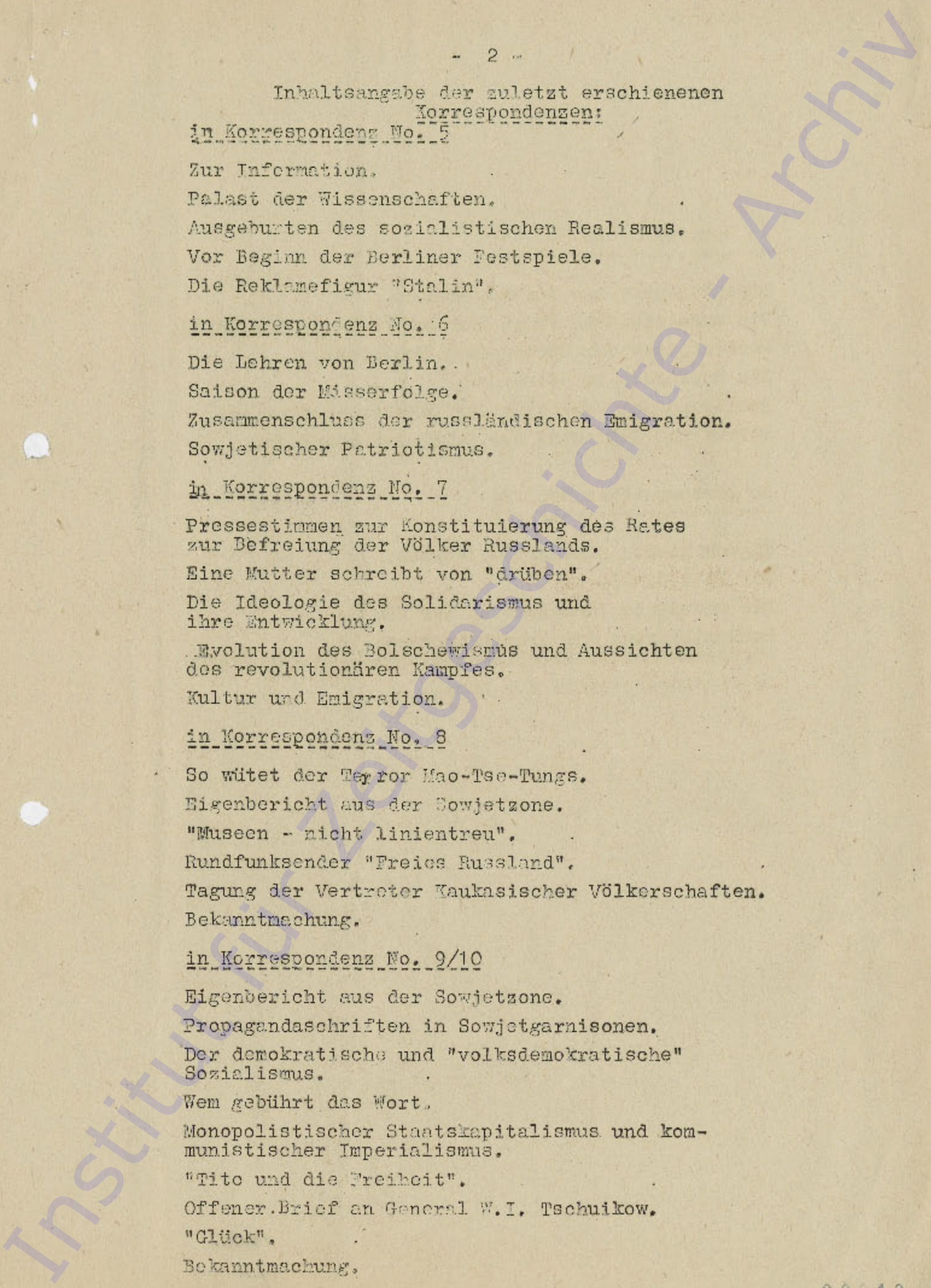
Pressestimmen zur Konstituierung des Rates
zur Befreiung der Völker Russlands.
Eine Mutter schreibt von "Grüben".
Die Ideologie des Solidarismus und
ihre Entwicklung.
Evolution des Bolschewismus und Aussichten
des revolutionären Kampfes.
Kultur und Emigration.

in Korrespondenz No. 8

So wütet der Terror Mao-Tse-Tungs.
Eigenbericht aus der Sowjetzone.
"Museen - nicht linientreu".
Rundfunksender "Freies Russland".
Tagung der Vertreter Kaukasischer Völkerschaften.
Bekanntmachung.

in Korrespondenz No. 9/10

Eigenbericht aus der Sowjetzone.
Propagandaschriften in Sowjetgarnisonen.
Der demokratische und "volksdemokratische"
Sozialismus.
Wem gebührt das Wort.
Monopolistischer Staatskapitalismus und kom-
munistischer Imperialismus.
"Tito und die Freiheit".
Offener Brief an General W.I. Tschuikow.
"Glück".
Bekanntmachung.



in Korrespondenz No. 11:

Eigenberichte aus der Sowjetzone.

Die muselmanische Frage und der Islam in der UdSSR.

Resolutionen der Stuttgarter Konferenz.

Die Konferenz in Wiesbaden.

Erklärung zum Jahrestag der Oktober-Revolution.

Aufruf zum Jahrestag der Oktober-Revolution.

in Korrespondenz No. 12:

Eigenberichte aus der Sowjetzone.

Der Fall Gulai.

Die chemische Industrie in der UdSSR.

Mechanisierung der Arbeitsprozesse in
Viehzucht und Viehzuchtspezialbauten in der UdSSR.

Sowjet-Presse unter der Lupe.

WER SOLL PROVOZIERT WERDEN ?
=====

auf der Titelseite der "Neuen Zeitung" vom 6. Dezember d.Js.
ist nachstehender Artikel veröffentlicht worden:

SSD will durch Schein-Widerstandsaktionen
"Verdächtige" in die Falle locken.

Berlin, 5. Dezember (NZ).- Der Sowjetzonenminister für Staatssicherheit (SSD), Wilhelm Zaisser, hat eine Aktion zur Ermittlung politisch "unzuverlässiger" Personen und der "Agententätigkeit" in der Sowjetzone angeordnet. "Verdächtige" sollen durch einen fingierten Aufruf zum "Widerstand gegen die Sowjets" in eine Falle gelockt und der sowjetzonalen Gerichtsbarkeit ausgeliefert werden. Der Beschluss, diese Aktion durchzuführen, wurde auf einer Konferenz der Länderchefs des SSD und zweier Offiziere des sowjetrussischen Geheimdienstes (MWD) unter dem Vorsitz Zaisser's gefasst. Die Aktion soll am 11. Dezember durch besondere Vertrauensleute des SSD ausgelöst werden, die "anti-sowjetische Flugblätter" verteilen. Die Flugblätter lauten:

"Unser Befreiungskampf ist im Gange. Überall hinter der blutbesudelten potenkinschen Fassade, der sogenannten DDR, bauen deutsche Menschen mit deutscher Gründlichkeit die Stützpunkte des Widerstandes auf. Du kannst Dich daran beteiligen! Suche Dir zwei bis drei oder höchstens vier ganz zuverlässige Kameraden aus, die bereit sind, mit Dir eine disziplinierte Widerstandszelle zu bilden. Deine Zelle soll sich dann einsatzbereit halten, aber vorläufig noch nichts unternehmen. Zu gegebener Zeit werden wir auch Deine Zelle wirksam einsetzen. "W" heisst Widerstand. Deutsche Patrioten, Ostsektion, Hauptleitung."

Die Initiatoren dieser Aktion erwarten, dass ihnen eine Täuschung der deutschen Bevölkerung in der Sowjetzone gelingen wird und sich tatsächlich die mit dem sowjetischen Regime Unzufriedenen für diese pseudo-antisowjetische Widerstandsbewegung melden. Am 18. Dezember soll dann in der gesamten Sowjetzone schlagartig die Verhaftung der der antisowjetischen Scheinaktion zum Opfer gefallenen Personen erfolgen.

Da der Inhalt des fingierten Aufrufes den Vorschlägen entspricht, die Dr. W. Poremsky in seinem Werk "Die Theorie der Revolution unter den Bedingungen eines totalitären Regimes" macht, und ähnliche Gedankengänge im Aufsatz "Kann Widerstand siegen?" von XXX in der Broschüre "Deutsch-Russische Stossrichtung" niedergelegt sind, haben wir uns an kompetente Vertreter des NTS gewandt und um Erläuterung gebeten, wie eine derartige Übereinstimmung möglich sei.

Wir erhielten nachstehende Antwort:

"In der Arbeit Dr. Poremskys wird vorgeschlagen unter den Bedingungen eines totalitären Regimes nicht die übliche Revolutions-technik einer weitverzweigten Organisation anzuwenden, die unausbleiblich der Vernichtung anheimfallen muss, sondern zur Schaffung von kleinen Gruppen überzugehen, die aus höchstens drei, einander gut kennenden Personen bestehen. Diese Gruppen geeint durch eine gemeinsame Idee und einen gemeinsamen strategischen Plan zur Entwicklung der Widerstandsbewegung, können ihre Tätigkeit ständig erweitern, unter der Bedingung, dass die einzelnen Aktionen für die Ausübenden keine direkte Gefahr bilden. Damit nun aber diese Aktionen einen organisierten Effekt erzielen, müssen sie alle den Stempel eines gemeinsamen symbolischen Zeichens tragen. Als ein derartiges Zeichen schlägt der Verfasser des Artikels "Kann Widerstand siegen?" in der oben genannten Broschüre für die Bevölkerung der sowjetischen Zone den Buchstaben "W" vor.

Im Laufe der letzten Jahre haben Flugblätter des NTS in grosser Menge (mehrere Millionen Exemplare) innerhalb der sowjetischen Besatzungsarmee Verbreitung gefunden. Es sind Fälle von Aus-

landsflucht von Angehörigen der Armee, systematischen Durchsuchungen der Kasernen, Verlegungen von Armee-Einheiten, Heim-schickung unzuverlässiger Elemente in die UdSSR u.s.w. bekannt geworden, die durch diese Propagandaaktion ausgelöst worden sind. Dies alles musste die Aufmerksamkeit des MGB zwangsläufig auf die Arbeit des NTS lenken.

Hätte der NTS die Schaffung einer Organisation des üblichen Typs empfohlen - so hätte das MGB schon längst eine fiktive Organisation mit eigener Regie geschaffen und alle gefährlichen Elemente herausgefischt. Dies ist nicht geschehen und konnte auch dank der angewandten Methode nicht geschehen. Das MGB wurde gezwungen mit Drohungen, allgemeinen Kontrollen und Präventivmassnahmen (Beobachtungen, Ausgangssperren u.s.w.) und Repressalien zu reagieren, die aber am Ziele vorbeischossen, denn selbst die Entlarvung von einer oder zwei Gruppen, d.h. einer zahlenmässig völlig unbedeutenden Personengruppe, konnte das zusammenhanglose Netz nicht treffen. Dabei nahm und nimmt dieses Netz an Ausmass ständig zu.

In diesem Zusammenhang taucht die Frage auf, ob der im Artikel der "Neuen Zeitung" angeführte Entschluss des SSD und MGB das Ziel verfolgen soll, mit Hilfe gefälschter Flugblätter das Netz der Widerstandsbewegung aus provokatorischen Erwägungen heraus zu erweitern. Der in der "Neuen Zeitung" angeführte Text basiert auf der Methodik des NTS und kann nur zu einem Ergebnis führen: - zum weiteren Anwachsen des molekularen Netz es der Widerstandsbewegung in der sowjetischen Zone Deutschlands und zwar auf Kosten der Mittel und Anstrengungen des SSD. Selbst wenn die Mitarbeiter des SSD dazu übergehen sollten, von sich aus derartige Gruppen von 2 - 3 Personen (unter Einschluss eines SSD-Angehörigen) zu bilden, so werden sie solche aus ihren persönlichen Bekannten bilden müssen, deren Einstellung ihnen sowieso bekannt ist und die als Opfer für eine mögliche Verhaftung auf keinen Fall interessant sein können. Welches Ziel kann im vorliegenden Fall eine solche Aktion haben? Nur ein einziges: die Kompromittierung der Kampfmethodik. In wessen Augen?

Eine Organisation, wie die oben beschriebene, d.h. eine molekulare kann nur dann Nutzen bringen, wenn sie ein sie dirigierendes Zentrum hat, das sich ausserhalb der Reichweite des MGB, d.h. im Westen befindet. Aus diesem Grunde halten wir es für äusserst wahrscheinlich, dass die Berichte über eine angebliche Aktion des SSD-MGB provokatischer Natur sind und darauf abzielen die öffentliche Meinung des Westens zu desorientieren und damit die Anwendung der für einen Kampf unter den Bedingungen eines totalitären Regimes einzig richtigen Methodik zu unterbinden. Eine Lossage des Westens von dieser Methodik käme einer Kapitulation vor dem Regime im Osten und der Sanktionierung einer völligen Passivität der Bevölkerung in der Ostzone Deutschlands gleich.

Theoretisch kann man sich auch die andere Variante vorstellen, dass nämlich SSD und MGB ernstlich beschlossen haben zum eigenen Schaden sich mit der Schaffung einer molekularen Organisation zu befassen, was jedoch einem Verrat an den Interessen der Staatsmacht gleichkommen würde. Eine derartige Provokation ist kaum wahrscheinlich.

Wenn nun der in der "Neuen Zeitung" erschienene Bericht, auf Grund einer Information von d r ü b e n verfasst worden ist (die künstlich untergeschoben sein kann) so bedeutet das, dass MGB und SSD die vom NTS ausgearbeiteten und angewandten Kampfmethoden offen herausfordern.

Institut für

DER FALL GULAI.
=====

Der Ataman des Ukrainischen Freien Kosakentums und Vorsitzender der Ukrainischen Befreiungsbewegung gewährte unserem Korrespondenten und dem Vertreter der Wochenzeitschrift "Possév" nachstehendes Interview:

Frage: Wie fühlen Sie sich nach dem Attentat?

Antwort: Der Arzt ist mit meinem Gesundheitszustand zufrieden. Die Kopfschmerzen haben in den letzten Tagen nachgelassen. Ich fühle noch einen ziehenden Schmerz im Schultergelenk, der vom Schlag mit dem finnischen Messer herrührt. Zwei Wunden sind verheilt, die dritte eitert noch.

Frage: Wird Ihr Zustand irgendwie Ihre Beteiligung an der Führung der Ukrainischen Befreiungsbewegung beeinflussen?

Antwort: Weder Drohungen noch die Anwendung nackter Gewalt werden mich von dem Weg abbringen, der zu dem gesteckten Ziel führt.

Frage: Welche Organisationen oder Kreise stehen Ihrer Meinung nach hinter den Terroristen?

Antwort: Direkt kann ich Ihnen auf diese Frage nicht antworten, da ich die Formen der Korrektheit zu wahren gewillt bin. Warten wir ab, was die Untersuchung zeigt, die meines Erachtens nicht gründlich genug durchgeführt wird. Eine ausgesprochen hässliche Rolle haben in diesem Zusammenhang die Zeitungen der sogenannten "Ukrainskich Dershawnich Zentrow" (der Ukrainischen Staatszentren) gespielt. Durch die Veröffentlichung einer Reihe hysterischer Aufsätze versuchten sie mich und meine Mitarbeiter zu kompromittieren und schürten die chauvinistisch-rassischen Leidenschaften innerhalb der ukrainischen Emigration. Dabei tat sich vor allem ein gewisser Kotorowitsch hervor, der im offiziellen Organ der UMR "Nedelja" (No.16) die Frage aufwarf, wie der sogenannte "Slushbe Bespoki" (Sicherheitsdienst) unsere Zusammenkunft in Fürstenfeldbruck zulassen konnte. Unsere Konferenz hätte nur mit Gewalt verhindert werden können - d.h. also, das offizielle Organ der UMR beschuldigt den SB uns gegenüber keine

Gewalt angewendet zu haben. Man kann sich das Schicksal des ukrainischen Volkes vorstellen, wenn alle "Staatszentren" die Möglichkeit haben sollten in der Ukraine das Experiment ihrer "Staatsregierung" vorzudemonstrieren.

Frage: Halten Sie es für möglich, dass der Terror der Separatisten die Weiterentwicklung der Ukrainischen Befreiungsbewegung aufhalten könnte?

Antwort: Das Umgekehrte ist der Fall. Aus Briefen, die ich aus allen Ländern Europas und Amerikas bekomme, ist zu ersehen, dass die Reihen unserer Bewegung wachsen. Wir werden bald in der Lage sein den ukrainischen Chauvinisten, die uns zu terrorisieren versuchen, eine endgültige und scharfe Abfuhr zu erteilen. Diese Abfuhr wird nicht mit dem Messer und Revolver geschehen, sondern in einer Form, wie sie in demokratischen Ländern üblich ist. Mein aufrichtiger Wunsch ist es - unsere Völker im Kampf gegen den internationalen Kommunismus für die Befreiung unserer Länder vereint zu sehen. Ich möchte auch nicht die Gefahr verschweigen, die uns allen droht, wenn nach Vernichtung der Tyrannoi des Politbüro auf dem Gebiet der UdSSR einzelne Völkerschaften ihre Rechnungen untereinander begleichen, anstatt alle Anstrengungen darauf zu verwenden um unseren Staat zu erneuern und zu festigen. Das Ukrainische Freie Kosakentum, ein Bestandteil der Ukrainischen Befreiungsbewegung, wird mit allen Kräften darum kämpfen, dass in der Ukraine eine wirklich demokratische Ordnung geschaffen wird.

München, den 1. Dezember 1951

EIN TRAGIKOMISCHES "HISTORISCHES" JUBILÄUM.

Am 30. Juni d.Js. feierten die Ukrainischen Nationalisten den 10. Jahrestag der Proklamation des Ukrainischen Staates. Dieser Ukrainische Staat war seinerzeit unter der Hitlerherrschaft in Lemberg proklamiert worden und zwar in einem Rahmen und einer Umgebung, die wir durch den nachstehenden Abdruck zeitgenössischer Berichte wieder in Erinnerung rufen wollen.

Zhovkivski Visti, Donnerstag, den 10. Juli 1941 (Organ der Ukrainischen Nationalisten).

Proklamation des Ukrainischen Staates.

Auf Wunsch des Ukrainischen Volkes verkündet die Organisation der Ukrainischen Nationalisten unter der Führung von Stepan Bandera die Schaffung des Ukrainischen Staates für den ganze Generationen der besten Söhne der Ukraine ihr Leben dahingaben.

Die Organisation der Ukrainischen Nationalisten, die unter Führung ihres Begründers Evgeny Konovaletz, während der letzten Jahrzehnte der blutigen Moskau-Bolschewistischen Bedrückung, einen ruhmvollen Kampf für die Freiheit führte, ruft das ganze Ukrainische Volk auf, die Waffen nicht niederzuliegen, bis eine souveräne Ukrainische Regierung in allen Ukrainischen Ländern eingesetzt ist.

Die Souveräne Ukrainische Regierung sichert dem Ukrainischen Volk Frieden und Ordnung, Entwicklung seiner Macht und Befriedigung aller seiner Bedürfnisse zu. Die Organisation der Ukrainischen Nationalisten unter der Führung von Stepan Bandera fordert auf, den Anordnungen der Regionalen Behörde, die unter der Leitung von Yaroslav Stetzko in Lwow eingesetzt worden ist, Folge zu leisten.

Lang lebe die heldenhafte deutsche Armee und ihr Führer Adolf Hitler. Die Ukraine den Ukrainern! Nieder mit Moskau! Nieder mit der Fremdherrschaft auf ukrainischer Erde! Lasst uns unseren eigenen unabhängigen Staat schaffen!

Bericht über die Nationalversammlung der Ukrainer in
der Westukraine am 30. Juni 1941.

Am 30. Juni fand um 8 Uhr abends in den Sälen der Gesellschaft "Prosvita" in Lwow eine grosse Versammlung der Ukrainer der westlichen Länder der Ukraine statt. In einer Deklaration wurde in feierlicher Form die Wiedererrichtung des Ukrainischen Staates proklamiert und die erste Regionale Behörde unter der Leitung von Yaroslav Stetzko, dem Führer der Abordnung der Ukrainischen Nationalisten, wurde aufgefordert ihr Amt zu übernehmen.

Die Versammlung eröffnete Yaroslav Stetzko, der Führer der Abordnung der OUN, mit einer Rede in der er die Grüsse des Führers der OUN Stepan Bandera übermittelte, die Versammlung aufforderte das Andenken der Kämpfer, die ihr Leben für die Freiheit der Ukraine gelassen haben, durch Erheben von den Plätzen zu ehren und schliesslich die feierliche Proklamation des Ukrainischen Staates verliess.

Alle Anwesenden grüssten diesen grossen historischen Augenblick mit einem Beifallssturm und Tränen der Freude und stimmten die Nationalhymne an.

Dann trat in grauer Uniform Ehrwürden Dr. Grinokh vor, der lange Jahre der geistliche Hirte der Ukrainischen Studenten gewesen und nun Feldgeistlicher der Ukrainischen Nationallegion Stepan Banderas war, und überbrachte die Grüsse vom Kommandeur der Legion, Centurion Roman Shukevich und von allen ukrainischen Kämpfern, die geschworen hatten für die Ukraine Blut und Leben zu opfern.

Nach ihm ergriff ein Delegierter der örtlichen Zweigstelle der OUN das Wort und betonte vor allem das Heilige des Kampfes der ganzen Untergrundarmee der OUN, die nicht zu zählende Verluste erlitten hätte und dennoch weiterkämpfe und alle Möglichkeiten ausnutze, um den neuen Staat zu schaffen.

Danach wurde die erste Verfügung des Führers der OUN Stepan Bandera verlesen, die die Errichtung einer Regionalen Behörde der Westlichen Provinzen mit Yaroslav Stetzko als Leiter an-

ordnete, bis zur Schaffung einer zentralen Regierung in Kiew. Alle diese Reden wurden von stürmischem Applaus und Ausrufen der Begeisterung begleitet.

Als Ausdruck der Gefühle der gesamten ukrainischen Gemeinschaft sandte die Versammlung Glückwunschartikeln an den Schöpfer und Führer der grossen deutschen Armee, Adolf Hitler, an den Führer der OUN Stepan Bandera, den Metropolitan Andrey Sheptitzky und alle Kämpfer für die Freiheit der Ukraine.

Die Führer der OUN-Abordnungen und alle Anwesenden begrüßten dann mit besonderer Herzlichkeit und Wärme die anwesenden Offiziere der deutschen Armee.

Der Vertreter der deutschen Armee, der ehemalige Oberst der Ukrainisch-Galizischen Armee, Professor Koch begrüßte die Versammlung und rief auf, sich dem Werk anzuschliessen und mit der deutschen Armee unter der Führung des grossen Führers des deutschen Volkes Adolf Hitler eng zusammenzuarbeiten. Die Versammlung fand mit dem Absingen der Nationalhymne ihren Abschluss.

Die Organisation der Ukrainischen Nationalisten entstand in Galizien nach dem Ersten Weltkrieg. Sie trägt einen faschistisch-terroristischen Charakter. Ihr Leiter Stepan Bandera war seinerzeit von der polnischen Polizei als einer der Anstifter zur Ermordung des polnischen Innenministers Pieratzky verhaftet worden. Während des Zweiten Weltkrieges arbeiteten die Bandera-Anhänger mit den Organen Hitlers eng zusammen.

Nach dem Kriege gewannen die Bandera-Anhänger führenden Einfluss in einer Reihe von DP-Lagern in Deutschland, und führten dort ein nazistisch-terroristisches Regime ein. In diesem Zusammenhang schreibt die in Augsburg erscheinende Zeitung "WILNO SLOVO" (Freies Wort) der ukrainischen Sozialisten in ihrer Augustnummer 1951:

" Das ist das erste Mal in der Geschichte der Ukraine dass unter der Losung der Unabhängigkeit das Blut ukrainischer Patrioten vergossen wird, die von der

"Bruderhand" des "Sicherheitsdienstes" getötet wurden."

Der Sicherheitsdienst - Slushbe Bospeki - ist eine terroristische Bandera-Gruppe, deren Ziel darin besteht Andersdenkende zu vernichten.

Im gegenwärtigen Augenblick bilden die Bandera-Anhänger mit den emigrierten Mitgliedern der kroatischen Ustascha den führenden Kern des sogenannten "Antibolschewistischen Blocks der Völker" (ABW).

VIER JAHRE SOVIETISCHER ERZIEHUNG.
=====

Wer sagt denn, dass Machorka ein schlechter Tabak ist? Haben Sie eine "Prawda"? 'Ne deutsche Zeitung taugt nicht, hat nicht den Geschmack. Ich habe immer die "Prawda" geraucht, nur wenn ich sie nicht bekam, die "Iswestija". - Unser Besucher reißt ein Stückchen Zeitungspapier ab, dreht sich eine Machorka-Zigarette und meint - "jetzt ist es ganz wie in Russland". Er macht es sich auf dem Stuhl bequem und beginnt seine Erzählung.

Er ist 19 Jahre alt, obgleich er älter aussieht. Blond, hager, sichere grau-blaue Augen, ein Deutscher wie er im Buche steht, und doch ist Vieles an ihm, dass man im ersten Augenblick sagen möchte, ein echter Russe! Das, was er uns zu sagen hat, trägt zur Klärung seines Falles bei. Überlassen wir daher ihm das Wort.

- Hier gibts mehr Kommunisten als in Russland. Ich bin schon zwei Wochen hier und höre immer nur, diese Russen, diese Russen, sie sind an allem schuld, man muss sie rausjagen! Wenn die doch nur wüssten, wie ein Russe ist. In Russland wirst Du nicht vor Hunger krepieren. Gehst in die Mütze und sagst, ich habe Hunger, gib mir ein Stück Brot. Das Letzte werden sie mit Dir teilen. Das russische Volk ist gut, ich habe mich selbst davon überzeugen können.

Ich selbst bin aus Königsberg, jetzt Kaliningrad. Als die Rote Armee näherrückte, wurden wir alle nach Ulzen evakuiert. 1945 beschlossen wir zurückzukehren. Mein Vater sagte: Ich kenne die Russen aus dem Ersten Weltkrieg, bin selbst in Russland gewesen. Das Volk ist gut. Das ist alles Propaganda, das dort soviel Schreckliches passiert. Auch ich sagte: Komm, wir fahren, dann kann ich was lernen. Dort lernen alle was. Nur meine Mutter wollte nicht so recht, sie hatte wohl schon eine böse Vorahnung. - Ich habe Angst vor den Russen - sagte sie - habt Ihr vergessen, was die aus Russland Ausgewiesenen erzählt haben?. - Hör nicht auf sie. Wer weisse, wofür sie ausgewiesen wurden. Was sollen wir hier machen, wo uns die eigenen Deutschen scheel ansehen. Dort sind wir zuhause. Arbeit wird es genug geben, und wenn man arbeitet, gibt es auch Brot. Wir werden schon sehen.

So fuhren wir denn. Im Winter holten sie meinen Vater. Warum, wofür ist uns nie gesagt worden. Sie schleppten ihn fort. Wir haben nie wieder etwas von ihm gehört. Wahrscheinlich ist er in irgendeinem Lager in Sibirien gestorben. Die Mutter starb vor Hunger. Sie hatten uns rausgeworfen. Kamen einmal nachts, und einer sagte auf deutsch "Raus!". Die anderen drei wiederholten es auf russisch. Einen Monat später starb meine Mutter, und ich wurde mit anderen Kindern nach Russland gebracht.

Wir kamen irgendwo an. Man sagte uns, es sei Witebsk. Wir bekamen eine warme Suppe und sollten die Waggons sauber machen. Ich rückte aus. Unter dem Waggon durch - und ab nach Westen. Warum nach Westen wusste ich selber nicht, aber jeder Vogel sucht ja sein altes Nest.

Hinter Witebsk fand ich einen Heuschaber, kroch dort unter und kuschelte mich ins Heu. Morgens wache ich auf und höre von allen Seiten Schnarchen. Schau mich um, sieben aus unserem Transport. Wir beschlossen nicht zusammen zu gehen. Erstens fallen wir eher auf und dann hatten sie ein anderes Ziel. Zum Abschied gaben sie den Rat: Geh nicht in die Stadt, dort kriegen sie Dich. Ins Dorf kannst Du gehen, dort sind sie für uns. - Ich bin immer nur in Dörfern gewesen, dort gibt es wirklich keine Bolschewisten. Sie sind alle fürchtbar arm, haben nur ein Hemd, keine Schuhe. Alte Leute sieht man kaum. Männer überhaupt nicht. Lauter Frauen und Kinder. Die Frau ist jetzt Herr in Russland.

Die Männer sind entweder in der Stadt oder verschickt oder gefallen. In den Städten gibt es viele Invaliden, die fürchtbar verstümmelt sind. - Im Haus ist nichts da, aber wenn sie mich sahen, begannen sie zu weinen und meinten: Auch um Dich weint eine Mutter. - Eine Frau hielt mich in einem Dorf drei Tage lang. Auch ihre Mutter war vor Hunger gestorben und auch ihren Vater hatten sie mit unbekanntem Ziel verschleppt.

Dass ich ein Deutscher bin, wussten sie genau. - Was ist schon dran, dass Du ein Deutscher bist. Wir alle haben nur einen Gott. Wir alle sind jetzt gleich dran und unglücklich. - Die Frau, die mir das sagte, hat mir sogar Brot mit auf den Weg gegeben und mir gesagt, wohin ich gehen sollte und wohin nicht.

Einmal flog ich rein. Es war kalt und ich ging direkt in ein Haus ohne vorher auszukundschaften. Ich geh rein und da sitzen

welche aus der NKWD-Abteilung. "Komm rein, komm rein und zeig mal Deine Papiere!" Ich wurde festgenommen und in die Stadt gebracht. Dort wurde ich verhört. Spion und basta. Das ist das Ende, denke ich. Ich fange an zu weinen und sage: "Was wollen Sie von mir, was für ein Spion kann ich denn sein, ich bin doch nur ein armer Deutscher." Der Leutnant hörte auf zu schimpfen, sah mich lange an, schrieb irgendeinen Zettel und sagte: "Na, geh schon, aber lass Dich nicht wieder erwischen!" Ich hatte schon die Türklinke in der Hand, als er rief: "Warte mal!" Mir begannen die Knie zu zittern, während er im Schrank rumwühlte. Er reichte mir ein Kanten Brot und ein Stück Speck und sagte: "Jetzt hau ab, sonst nehme ich Dir alles wieder weg."

Wieder zog ich von Dorf zu Dorf. Es wurde Frühling. Den Kolchosbauern ging das Brot aus, sie begannen Baumrinde und Blätter dem Mehl zuzusetzen. Und mir begannen die Füße anzuschwellen. Ich konnte nicht mehr gehen. Ich wollte so gerne einschlafen. Dicht an der litauischen Grenze wurde ich in einer Hütte aufgenommen. Sie deckten mich mit Heu zu und versteckten mich so gut, dass niemand wusste, dass ich bei ihnen wohnte. Sie schafften für mich sogar Milch herbei. Ich erholte mich wieder, aber sie wollten mich nicht mehr fortlassen. "Bleib da, wir verschaffen Dir Papiere!" "Danke, meine Lieben, ich will nach Hause. Jeder Vogel liebt sein eigenes Nest." Das leuchtete ihnen ein, und sie sagten: "Na, denn geh, lass Dich nur nicht kriegen. Das Volk drüben ist gut, Du wirst zu essen bekommen. Hüte Dich nur vor ihren Kommunisten und Aktivisten, die sind noch schlimmer als unsere."

So zog ich durch Litauen ein ganzes Jahr lang. Die Litauer dachten zuerst genau wie die Deutschen es tun, dass die Russen an allem schuld seien - dass sie den Sozialismus gebracht hätten. Nur die, die an der Grenze wohnen, wussten besser Bescheid. Später ging auch den Anderen ein Licht auf. Dabei hat eine grosse Rolle gespielt, dass die eigenen Kommunisten und Aktivisten schlimmer waren als die Russen, und dass die Rotarmisten offen zugaben, -Ihr lebt hier wie im Paradies! Dabei bezeichneten sie mit paradiesisch die Zustände von 1948, als die Enteignungen

Verhaftungen und der Zusammenschluss in Kolchosgemeinschaften blühten. Erst dachten die Litauer, die lassen ihren Launen freien Lauf, später, nachdem sie selbst in der Sowjetunion gewesen waren, begriffen sie.

Mit dem Sozialismus sind die Litauer sehr unzufrieden. - Ich arbeite bei einem Bauern an der Dreschmaschine. Abends kommt zu uns eine Abteilung, vier Litauer aus der Vernichtsabteilung und drei Sowjetische. Ihre Zugehörigkeit ist nicht erkennbar, wahrscheinlich sind es NKWD -isten. Sie suchen Banditen. "Du, Bauer, versteckst Banditen bei Dir. Wir kommen Dich holen." Wir wurden alle ins Dorf abgeführt und in ein Haus eingeschlossen. "Morgen fahren wir in die Stadt!" hiess es. Der Bauer fragte ganz ruhig: " Die ganze Familie? Mit Sachen?" Ein Litauer der Vernichtungsabteilung sagte: "Ja."

Wir assen alle zusammen zu Abend. Die Soldaten lehnten ihre Maschinenpistolen an die Knie. Es gab Schnaps. Die Russen tranken, die Litauer wollten nicht. Im Hof war es dunkel wie in einem Kohlensack. Plötzlich öffnet sich die Tür, zwei Maschinenpistolen sind auf uns gerichtet "Hände hoch!" - auf litauisch und russisch. Ins Haus kamen sechs Männer, nahmen die Waffen ab und fesselten alle. Der litauische Anführer wies auf die Litauer der Vernichtungsabteilung und sagten: " Ihr seid Litauer und vernichtet Eure eigenen Brüder. Für Euch gibt es keine Gnade." Vier Litauer-Partisanen führten die gefesselten Litauer der Vernichtungsabteilung hinaus, ein Litauer und ein Russe blieben bei den sowjetischen Soldaten und begannen ein Verhör. Eine halbe Stunde später hörten wir Schüsse und die Partisanen kehrten zurück. Der Anführer sagte: " Euch, Russen, werden wir nicht erschossen, denn Ihr steht im Dienst und müsst Euch fügen, sonst werden Eure Angehörigen getötet. Wir werden Euch zur Strasse bringen, dann seid Ihr morgen früh in der Stadt. "Ohne Waffen gehen wir nirgendwo hin, denn wir werden selbst erschossen. Wir bleiben bei Euch. Glaubt Ihr, dass wir etwa für die Regierung sind? Das ist eine verfluchte Bande." Zu mir sagte der Anführer: "Du, Deutscher, bleibst hier, anstelle des Hofeigentümers. Dir passiert nichts. Wenn morgen die NKWD kommt,

erzähl alles, was Du gesehen hast." Die Abteilung, mit ihr der Bauer mit Familie und die drei sowjetischen Soldaten zogen in den Wald.

Partisanen habe ich oft getroffen. Geht man in den Wald, so steht plötzlich Jemand vor Dir, wie aus der Erde geschossen. "Wie gehts, Wanja? Zeig mal Deine Harmonika, die Du Dir gestern gekauft hast". Ich bekomme einen Schreck, woher weiss er, dass ich mir gestern eine Harmonika gekauft habe. Ich gebe sie ihm. "Verkauf sie mir, nimm dies Geld und kauf Dir eine neue."

Mich nannten sie übrigens alle Wanja. Ich bin Hans und heisse Wanja. Im Gefängnis schrieben sie stets als zweiten Namen Wanja in die Papiere. Ich habe mich an Wanja so gewöhnt, dass es mir komisch vorkommt, wenn man hier wieder Hans zu mir sagt.

Bei den Partisanen gab es allerhand verschiedene Leute. Da waren Russen, die aus der Armee geflohen waren, auch Offiziere, Deutsche, Militär, die entweder nicht in Gefangenschaft gehen wollten oder aus Gefangenentransporten ausgerückt waren. In Litauen waren Litauer und Letten natürlich in der Überzahl. Es herrschte gute Kameradschaft, man kannte keinen Zank und Streit, es war gleich, ob einer ein Deutscher, Russe, Ukrainer oder Litauer war.

Eines Tages tagt im Dorf eine Komsomol-Versammlung. Plötzlich klirren die Scheiben, ins Zimmer starrten die Läufe von Maschinengewehrpistolen. "Nicht rühren!" - heisst es auf litauisch, dann "Rauskommen!". Vor Schreck kann sich niemand von Platz rühren. Die Versammlungsteilnehmer werden mit Puffen rausbefördert, sie müssen sich in Schnee bis aufs Hock ausziehen und dann herumtanzen und "Hurrah, Stalin!" schreien.

Es kam vor, dass man gefangene Partisanen öffentlich hinrichtete. So war ich einmal zugegen, als an einen Markttag 3 Partisanen gehängt wurden. Damit aber nichts passiere, verbarg sich eine Vernichtungsabteilung in den Aussenbezirken der Stadt. Auf dem Basar lungerten verkleidete NKWD-isten herum und belauschten die Gespräche. Alle Personen, die Mitleid mit den Gehängten äusserten, wurden verhaftet und enteignet.

In Radzvilischki war ein Oberleutnant mit Frau und Kind zu seinen Eltern auf Urlaub gekommen, um sich von seiner "schweren" Arbeit zu erholen, er hatte eigenhändig 18 Männer und 2 Frauen erschossen. In den Garten kamen zu ihm zwei Männer und töteten ihn und seine Familie durch Kopfschuss. Nach diesem Vorfall arbeiteten zwei Vernichtungsabteilungen zwei Wochen lang. Nicht allen gelang es Anschluss an die Partisanen zu finden, viele blieben verschwunden. Die Maschinepistolen tackten die ganze Nacht. Als die Entseignungen zu Ende gingen, es war so 1949, wurde es besonders schlimm. Längs der Eisenbahnschienen standen alle 200 m Soldaten mit Maschinepistole und Feldtelefon. Aus den Zügen hörte man Schreie, Weinen, Flüche; Briefe wurden herausgeworfen, die wir später aufsaugelten.

Im Frühjahr beschaffte ich mir Papiere und fuhr nach Riga. Dort wurde ich festgesetzt. Man hatte mich im Hafen aufgegriffen, wo ich mich rumtrieb, um mich zu orientieren, ob ich ein Schiff erreichen könnte. Und der Hafen gilt als Sperrzone. Hier half auch der "Arme Deutsche" nicht weiter. Erst wurde ich in den Keller gesperrt, geschlagen und 3 Tage lang verhört. "Was für ein Spion bist Du, ein englischer oder ein amerikanischer? Gesteh, oder wir reissen Dich in Stücke!" Schliesslich schienen sie zu begreifen, dass ich kein Spion war und sperrten mich ins Gefängnis. Dort bat ich als Minderjähriger um Arbeit bekam aber keine. Ich begann einen Hungerstreik. Kommt da der Gefängnisdirektor und brüllt: "Sabotage!" Ich wurde zu zwei Jahren Arbeitsbesserungslager verurteilt. Ich frage: "Wird die Zeit, die ich bereits im Gefängnis sitze, angerechnet?" Er brüllt wieder: "Schweig, das geht Dich nichts an!" "Und wie mich das angeht, denn ich werde sitzen und nicht Sie, Herr Direktor!" Da hatte ich aber einen Schlag weg, dass ich mich nicht mehr auf den Füssen halten konnte.

Das Rigaer Gefängnis in der Kleinen Matthäus-Strasse, heute Strasse der Revolution, ist ein politisches Gefängnis. Fünf Gebäude. Im ersten Massenzellen für 60 Personen. Im zweiten Gebäude Einzelzellen. In den Türen kleine Öffnungen, durch die den Gefangenen die Nahrung gereicht wird. Das dritte Gebäude ist das Hospital. Das vierte enthält die Abteilungen für

Frauen und Minderjährige. Da hinein kommen alle, deren Väter bei den "Banden" oder im Ausland sind, oder deren Väter Briefe aus dem Ausland bekommen und den Mund nicht halten können. Die Minderjährigen kommen von hier in Arbeitskolonnen für Kinder oder in Arbeitsbesserungslager für Minderjährige. Das fünfte Gebäude enthält die Zellen der zum Tode Verurteilten. Diese befinden sich im Kellergeschoss unter der Erde. In diesen Zellen kann man weder stehen noch liegen, da sie nur 1.50m hoch sind. Die Türen sind aus Eichenholz mit schweren Schlössern. Das Essen wird Jedem einzeln nacheinander gereicht, während der Mahlzeit steht der Aufseher dabei. Napf und Löffel werden nach dem Essen wieder fortgenommen. Zur Toilette werden sie auch stets einzeln geführt, zwei Aufseher sind stets dabei. Erschossen werden sie direkt im Gebäude, und der Einfachheit halber durch die Luke in der Tür. Den Verurteilten wird vorher garnicht erst gesagt, dass sein Urteil bestätigt worden ist.

Bis zum 17. Januar 1950 fanden keine Hinrichtungen statt, da starben sie einfach so weg oder wurden während eines Fluchtversuches erschossen. Nach dem 17. Januar ging es aber so richtig los.

Im Gefängnis machten sie mich schliesslich zum Talfaktor. Die Küche war im Keller. Die Tennen mit der Suppe wurden per Fahrstuhl in die Korridore gebracht und dort mussten wir sie ausgeben. Meistens wurde für 3.000 Personen gekocht, manchmal auch nur für 2.700 oder 2.800. Es gab 550 Schwarzbrot, das nass und klebrig war und zur Hälfte aus Wasser bestand, 9 g Zucker, 200 g Grütze, sowie 1 l Kohlsuppe pro Tag.

Der schlimmste von Allen war der Wirtschaftslleiter Obuchowitsch. Er wurde "Bär" genannt. Trifft er einen Häftling liegend oder schlafend an, gleich gibt es 6 Tage Harzer. Der Häftling muss dabei nackt auf Zementboden sitzen. Der Bär kommt und sagt: "Ihr habt nicht genug frische Luft, macht die Fenster auf!" und draussen sind es gut und gerne 30° unter Null. Manch Häftling hielt durch. Auch ich hielt durch, aber andere gingen drauf, Lungenentzündung, Schwindsucht. Die Schwindsucht hielt reiche Ernte. Was heisst Hospital: weder Platz, noch Medikamente. Der Gefängnisarzt war gut, es war eine Frau, eine Lettin, die Frau des KWD-Hauptmanns Juchnow. Was konnte sie allein aber machen. Was

78-10712-29

sie in Ordnung brachte, machte Obuchowitsch wieder zuschanden. Einmal sassen Matrosen, die wollten sich über irgendetwas beschweren. Er steckte sie wegen Meuterei in den Karzer. Es war damals unheimlich kalt und die Jungens im Karzer klapperten mit den Zähnen, obgleich sie aus Archangelsk waren. Obuchowitsch geht rein und begiesst sie mit kaltem Wasser. Später wurde er von anderen Matrosen, den Kameraden der Verhafteten, in der Stadt angehalten und so zugerichtet, dass ihm das Blut aus dem Mund schoss. Im Gefängnis bedauerten alle, dass sie ihn nicht totgeschlagen hatten, selbst die Aufseher.

Wissen Sie, was er sich ausgedacht hat? Er zieht den Häftlingen eine Art Leinenanzug an, Ärmel und Hosen sind ungefähr 1/2 m länger als nötig. Diese werden überkreuz gebunden und dann wird der Häftling eingerollt. Ein Sanitäter steht dabei und sagt, wann Schluss gemacht werden muss. Später wird der Häftling mit Wasser begossen, damit er wieder zusich kommt.

Es sassen eine Menge Leute. Unter anderem ein Major der Luftwaffe. Bis zu seinem Abschub in die Sowjetunion hatte er Einzelhaft. Er war den ganzen Krieg hindurch an der Front gewesen, war in Berlin und hatte mit eigenen Augen gesehen, wie die Menschen in Deutschland leben. Er sprach über alles ganz offen. Ein Leutnant, der nie Pulverdampf gerochen hatte, zeigte ihn an. Bei der Haussuchung wurden amerikanische Waren gefunden: Zigaretten, Konserven und Schuhe, die er nach Hause mitbringen wollte. Er war ein guter Mensch. Ich versorgte ihn mit Machorka und gelegentlich mit einem Extrastück Brot. Die NKWD-Soldaten schlugen ihn und traten ihn in den Bauch. Er bekam 15 Jahre.

In der Gemeinschaftszelle sass einmal ein Arzt aus Russland. Auch er wurde bescholten und schwer geschlagen. Ihn gingen die Nerven durch und er goss einem NKWD-Soldaten den Aborteimer über den Kopf und brüllte: "In Gefängnis ist das Schlagen verboten!" Wir wunderten uns sehr, aber bekam nicht einmal Karzer. Unter den Aufsehern gab es eine ganze Menge guter Menschen. Diese brüllten und drohten nur zum Schein. Natürlich gab es auch Hunde. Ich möchte sagen, dass das am Regime liegt. Wenn eine Abteilung in Marsch gesetzt wird, meist sind es 150 Gefangene, dann werden

sie von allen Seiten von Soldaten mit Maschinenpistolen und mindestens 20 zähnefletschenden Hunden eskortiert. Die Häftlinge haben sich die Hände zu reichen. Auf das Kommando "Setzen" muss alles sofort zu Boden. Wer sich nicht beeilt, kriegt eine Kugel in den Kopf.

Das Gefängnis wird wie ein Kleinod bewacht. Drei Zäune, elektrisch geladener Stacheldraht, Scheinwerfer bei Nacht. Um von den Türmen hallt es die ganze Nacht: "Halt! Wer geht da!" Wer soll da schon gehen. Sie sehen schon Gespenster.

Anfang dieses Jahres wurde ich entlassen. Ich wusste schon, wohin ich zu mich zu wenden hatte. Mit mir hatte ein prominenter Kommunist gesessen, der einen wichtigen Posten innehatte. Damals wusste ich in der Politik schon gut Bescheid und es war mir klar, dass man ihn nicht aus politischen Gründen verhaftet hatte, sonder nur so zum Schein. Ich gab ihm daher hier und da einen Schlag mehr aus der Suppentonne und als ich aus dem Gefängnis rauskam, war mein Kommunist schon Direktor eines grossen Kombinats. Er hatte mich nicht vergessen, gab mir Arbeit und Geld und ich kaufte mir auf dem Trödelmarkt was zum Anziehen. Auf dem Trödelmarkt verkaufen die Leute ihre Sachen, die sich noch aus der guten alten Zeit übrig haben, um sich etwas zum Sattessen zu kaufen.

Im Mai ging der letzte Transport mit Deutschen aus dem Baltikum ab. Ich war mit dabei. In Litauen warteten wir einen Monat auf die Deutschen aus Litauen. Traf dort verschiedene alte Bekannte wieder. Es gibt jetzt keine Partisanen in den Wäldern mehr. Sie arbeiten jetzt in den Dörfern und Städten, ab und an hört man von Racheakten. Aber auch das wird immer schwieriger, das Netz der NKWD aus der bodenständigen Bevölkerung wird immer dichter und die Vernichtungsabteilung immer unbarmherziger. Das Volk hat begriffen, dass man jetzt mit anderen Methoden kämpfen muss.

N T S

(Ein kurzer geschichtlicher Überblick.)

Der Nationalno Trudovoj Sojus (N T S) - Nationaler Bund des Schaffens ist aus dem "Nationalen Bund der Russischen Jugend" hervorgegangen, einer Vereinigung russischer Emigrantenjüngend vor dem zweiten Weltkrieg, die im August 1930 in Belgrad (Jugoslawien) gegründet worden ist, mit Sektionen in Jugoslawien, der Tschechoslowakei, Bulgarien, Polen, dem Baltikum und dem Fernen Osten, und Belgrad als Zentrum.

Die "Ideologischen Grundlagen", die auf der Gründungsversammlung angenommen wurden legten den Charakter des Bundes als einer Organisation fest, die danach strebt in Russland eine Ordnung "der persönlichen Freiheiten des Individuums, der Gesetzlichkeit und des Privateigentums, bestimmt durch eine religiös-moralische Weltanschauung und gemeinsame staatliche Interessen" zu schaffen. Den Begriff "Staat" bestimmen die ideologischen Grundlagen als einen "komplizierten lebendigen Organismus, in dem die Interessen des Individuums mit den Interessen der Gemeinschaft eng verflochten sind". Die ideologischen Grundlagen fordern den Übergang des vom Bauern bearbeiteten Bodens in Privateigentum des Bauern und Einführung einer aktiven Staatspolitik, die darauf ausgerichtet ist, die Interessen der wirtschaftlich schwachen Schichten der Bevölkerung zu schützen.

Summiert man das oben Gesagte, so kann man die Plattform des Nationalen Bundes Russischer Jugend mit national-demokratisch bezeichnen.

Mit dem zahlenmässigen Anwachsen der Organisation wuchs der Bund auch in ideologischer und politischer Hinsicht, - in Lehrgängen des Seminars und in Kursen zur politischen Reife wurde eine neue sozial-politische Weltanschauung gesucht und erarbeitet.

Die ursprüngliche Plattform wurde in philosophischer und sozialer Ebene erweitert. Als Gegenstück zur Doktrin des Materialismus nahm der Bund eine ideal-realistische Weltanschauung an und folgte hierin den Anschauungen des russischen Philosophen N.O. Losski. Dem

kommunistischen Kollektivismus, der die Persönlichkeit vernichtet, und dem Individualismus des 19. Jahrhunderts wurde die Lehre des Personalismus (Scheler, Berdjajeff) gegenübergestellt und der anti-wissenschaftlichen und antimenschlichen Theorie des Klassenkampfes die Idee der sozialen Zusammenarbeit, die Idee des Solidarismus.

Während des Wachstum-Prozesses änderte der Bund auch seine Bezeichnungen. Im Jahre 1932 wurde der Bund, während des zweiten Treffens, in "Nationalnoj Sojus Nowogo Pokolenije" (NSNP) - Nationaler Bund der Neuen Generation - umbenannt, später in "Nationalno Trudovoj Sojus Nowogo Pokolenije" (NTSNP) und schliesslich in "Nationalno Trudovoj Sojus" (NTS) - Nationaler Bund des Schaffens.

Von Anfang an seines Bestehens stellte sich der Bund den aktiven Kampf gegen den Kommunismus und die Vorbereitung und Durchführung einer antibolschewistischen Befreiungsrevolution in Russland zur Aufgabe. Zu diesem Zweck schickte der Bund seine Beauftragten nach Russland, die grosse Schwierigkeiten zu überwinden hatten, um nach dort zu gelangen.

Der zweite Weltkrieg zwang die Organisation des Bundes, die sich in den von Hitler unterworfenen Ländern befand, zur Illegalität. Diese Periode wurde von den Organisationsmitgliedern dazu ausgenutzt, um auf illegalem Wege in die von den Deutschen besetzten Gebiete Russlands zu gelangen, um dort innerhalb der einheimischen Bevölkerung ihre Untergrundorganisation aufzubauen, die sowohl antikommunistisch als auch antinazistisch war. Im Jahre 1943 existierten laut Angabe des Executiv-Ausschusses des Bundes an 54 Orten der UdSSR Gruppen des Bundes, von Gatschina bis Rostow am Don. Die einheimischen Mitglieder des Bundes wurden instruiert mit den zurückflutenden deutschen Armeen nicht nach Westen zu gehen, sondern in der Heimat zu bleiben und unter Beachtung besonderer Tarnmassnahmen ihre Tätigkeit fortzusetzen.

Ungeachtet der ungünstigen äusseren Umstände und der Zersplitterung wurde auch das ideologische Werk weiterentwickelt. An verschiedenen Punkten arbeiteten einzelne Gruppen des Bundes aus eigener Initiative Entwürfe des politischen und sozialen Schemas aus. Nach Kriegsende fanden einige dieser Entwürfe Berücksichtigung, als 1946 durch den Rat des Bundes die gegenwärtige Fassung des Bundes-Programms ausgearbeitet und angenommen wurde.

Die Tätigkeit des Bundes erregte das Interesse der Gestapo. Ende Juni 1944 erfolgten Massenverhaftungen der führenden Bundesfunktionäre. In die Konzentrationslager von Sachsenhausen, Gross-Rosen, Flossenbürg wurden über 200 Personen eingeliefert. Dennoch gelang es nicht die Tätigkeit des Bundes zu unterbinden, da es einem grossen Teil der Bundesfunktionäre gelang, sich einer Verhaftung zu entziehen. 60-70% der derzeitigen Mitglieder, ausserhalb der Grenzen der UdSSR, sind sogenannte "Neue Emigranten", d.h. Personen, die Russland nach 1941, als Folge des zweiten Weltkrieges verlassen haben. Mit Unterstützung des Bundes erscheint in Limburg/Lahn die sozial-politische Wochenzeitschrift "Possev". Exemplare dieser Zeitung gelangen regelmässig in grosser Zahl hinter den "Eisernen Vorhang". Das Programm des Bundes, das aus den im Jahre 1930 angenommenen "Ideologischen Grundlagen" entwickelt wurde, stellt gegenwärtig eine umfangreiche Broschüre dar. Als Dünndruck wird auch diese hinter dem "Eisernen Vorhang" verbreitet.

Kurz gesagt, hat mit der Kapitulation Deutschlands ein neuer Abschnitt in Leben und Tätigkeit des Bundes begonnen, der charakterisiert wird durch revolutionäre Massenpropaganda innerhalb der sowjetischen Besatzungsarmee und durch die Schaffung der sogenannten "Molekularen Revolutionstheorie", die der gesamten revolutionären Tätigkeit des NTS zugrundegelegt wird.

Institut für Zeitgeschichte

MITTEILUNG AN UNSERE LESER.
=====

Verehrter Leser!

Ab 1. Januar 1952 sind wir leider nicht mehr in der Lage unsere Pressedienst-Korrespondenz kostenlos zu versenden. Zur Deckung unserer Unkosten haben wir uns entschliessen müssen einen Abonnement-Preis von

DM 15.-- pro Quartal

festzusetzen.

Der Ende Dezember 1951 erscheinenden Korrespondenz No. 14 wird eine Bestellkarte beiliegen.

Falls Sie an einem Weiterbezug unserer Korrespondenz interessiert sind, bitten wir Sie uns diese Karte bis zum

12. Januar 1952

zurückzusenden unter gleichzeitiger Überweisung der Abonnement-Gebühr für das 1. Quartal 1952 auf unser Postscheckkonto.

Die Pressedienst - Redaktion

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Russische Betreuungstruppe
bei deutschen Divisionen

Leitungsstelle im Zusammenhang
mit der "Silberstreif"
Aktion - Aufnahme der
zu erwartenden Überläufer
Früh Sommer 1943 —

später ständige Einrichtung
im Hiti - Betreuung

Dankes

11. Die russischen Propaganda-Betreuungstrupps bei den deutschen Divisionen rekrutierten sich aus den Kursusteilnehmern von Dabendorf und wurden unter Federführung von WPr aufgestellt.
12. Die "Trupps" bestanden häufig nur aus einem russ. Offizier, dessen Arbeitsmöglichkeiten sehr beschränkt waren, wenn nicht die bei den Armeen stationierten Prop. Kompanien ihre Hilfsmittel zur Verfügung stellten. Die eigene Ausrüstung der "Trupps" war durchweg äusserst mangelhaft, sofern überhaupt vorhanden. Die technische Ausrüstung der Prop. Truppen ist während der ganzen Dauer des Krieges ein Engpass gewesen. So lief die Tätigkeit der "Trupps" auf die geistige Betreuung der Hiwis und der Freiwilligen mit Hilfe des von WPr und Propagandaministerium (Vineta) gelieferten Propagandamaterials hinaus, während ihre Mitwirkung bei den Aktivpropaganda in den Feind sich nur in sehr engen Grenzen halten konnte. 00034
(Für Note: hierzu wären die Propagandisten für Kgf-Lager zu nennen)

75-4021 - 37

Propaganda
in der

64

KgZ Wagner

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dürksen

Zu 12

78-40212-38 25

64

Für die Kriegsgefangenenlager wurden besondere Propagandisten ausgebildet und den WPr-Beauftragten in den Lagern zugeteilt. Sie hatten die Aufgabe, die Stimmung der Gefangenen zu beeinflussen, ihre Arbeitsleistung zu steigern und später für die russische Befreiungsarmee zu werben. Näheres darüber kann nötigenfalls Herr G. Moshack, Stuttgart-Degerloch, Rosshausstr. 10, sagen.

~~xxxxxx~~ Die Arbeit der russischen Propagandisten musste unterstützt werden durch WPr-Beauftragte, die dauernd umherführen, und bei den verschiedensten Dienststellen in der Heimat, sowie in den besetzten Gebieten Vorträge hielten über die Notwendigkeit, die Ostarbeiter, die ~~Kriegs-~~ ^{und} Kriegsgefangenen ~~Hilfswilligen~~ anständig und menschlich zu behandeln, um der Propaganda Stalins den Wind aus den Segeln zu nehmen.

0035

Shilenkow kam aus der Parteikarriere und war Sekretär eines Bezirks-Partei-Komitees (= Kreisleiter) in Moskau. Bei seiner Gefangennahme war er 22 oder 23 Jahre alt. Er berichtete ueber seine Herkunft: Er stamme aus einer buergerlichen Familie in Woronesh. Seine Familie sei durch die Ereignisse des Buergerkrieges aus den Angeln geworden worden. Seine selteren Brueder seien in den Buergerkrieg verwickelt worden und zum Teil umgekommen. Er habe sich dann als Student zum Studium nach Moskau gewandt und sich ganz der kommunistischen Sache verschrieben. Er sei in studentisch-kommunistischen Organisationen einer Moskauer

Hochschule durch organisatorische Foeigkeiten aufgefallen. Auf Grund dieser Tatsache sei er dann auch eines Tages zu einem Empfang bei Stalin - wahrscheinlich in einem groesse- ren Kreise - gekommen. Die weitere Folge sei dann seine Uebernahme in den Parteiapparat gewesen. Im Rahmen des Volkseufgebotes zu Beginn des Krieges sei er in Dienststellen als Kommissar einer Division und spaeter einer Armee verwendet worden. Da der Kommissar gleichzeitig Stellvertreter des Kommandeurs einer Division oder Armee gewesen sei und der Oberbefehlshaber seiner Armee mehrmals kurz nacheinander gewechselt habe, habe er selbst auch eine Armee im Raum von Smolensk gefuehrt.

Dort geriet Shilenkow in Gefangenschaft, nachdem er sich vorher saentliche Erkennungsmerkmale abgerissen hatte. Er stellte sich als Hiwi bei einer deutschen Artl. Einheit zur Verfuegung, wo er 8 Monate lang unerkannt im Munitionsnachschub bis in die Artl. Stellungen herein Dienst tat. Anlaesslich eines Sabotageaktes in einem Munitionsdepot fand eine genaue Ueberpruefung der Hiwis statt, anlaesslich deren Sh. erkannt wurde. Die Ueberpruefung seiner Angaben durch Heeresgruppe Mitte wies sich als richtig, sodass er nun in Zukunft unter den gefangenen Generalen gefuehrt wurde.

Arnt

75-40217-39

52

27

27

18

36

Die besonders erstaunliche Wandlung eines hochgestellten Bolschewisten zu einem Antibolschewisten lässt sich im Fall Shilenkow vielleicht durch seine bürgerliche Herkunft erklären. Sie wäre vielleicht aber auch dahingehend zu deuten, dass sich unter den intelligenteren Parteiführern patriotische Elemente befanden, die dem Stalin-kurs innerlich wenn nicht ablehnend doch skeptisch gegenüberstanden. Hierzu dürften die seit vielen Jahren auch in der Partei stattfindenden Säuberungen erheblich beigetragen haben. Jedenfalls bestand nicht der Eindruck, dass Shilenkow aus rein opportunistischen Gründen die Schwenkung vollzog. Wenn auch nicht in der krassen Form, wie bei Sykow, so war doch auch bei ihm stets das patriotische Motiv und damit die Reserve gegenüber der herrschenden Ostkonzeption dominierend. Sh. versuchte lediglich das Ziel mit diplomatischeren Mitteln zu erreichen, was auch seiner Karriere entsprach.

Shilenkow war mittelgroß, körperlich leicht zur Fuelle neigend, hatte glattes Gesicht und sprechende Augen, dunkelblondes Haar, war aber schon stark ergraut. Er war eine gute Erscheinung, was er sowohl im politischen Gespräch als auch im Umgang mit Frauen gut zu verwerten wusste. Sein Benehmen verriet Kultur. Er verstand es, sich in seusseren Formen seinen Gesprächspartnern anzupassen. Er hatte eine Vorliebe fuer Frauen und Alkohol.

Interessant ist folgendes: Als im Nov. 1943 die ersten massierten Luftangriffe mit Brandentwicklung stattfanden und auch die Victoriastr. 10 abbrannte, sagte Shilenkow etwa folgendes: "Das wäre in Moskau nicht passiert. Wir hätten auf unserem Dach ein ganzes Kommando gehabt zu Loeschzwecken ohne Rücksicht auf Verluste. Da wäre nicht 1/10tèl der Häuser abgebrannt wie hier in Berlin".

75-40212-4A
Der erste Aufenthalt. Shilenkow's bei OKW/WPr war nur kurz. Nach etwa 2 Monaten musste er dann im August 42 wieder zur Heeresgruppe Mitte abgegeben werden. OKW/WPr wehrte sich hiergegen, weil dieser Mann sich als sehr wertvoller Ratgeber herausgestellt hatte, aber offenbar konnte Heeresgruppe Mitte staerkere Argumente ins Feld werfen, um Shilenkow wieder zurueck zu bekommen. Shilenkow kam dann spaeter erneut zu OKW/WPr und zwar zu einem Zeitpunkt, als Dabendorf schon im Werden begriffen war. Er trat nunmehr als General auf. Er wurde in Dabendorf als Hauptschriftleiter der Freiwilligen Zeitung eingebaut.

Zusaetzliches zu Shilenkow aus D u e r k s e n s Erinnerung:

Sh. kam meiner Erinnerung das zweite Mal von der Heeresgruppe Mitte zurueck, als Wlassow und die anderen noch als Gefangene in der Victoriastr. 10 sassen. Ich erinnere mich, dass Wlassow und Shilenkow verschiedentlich in diesem Seitenfluegel von Victoriastr. 10 lange Unterhaltungen fuehrten, zu denen ich mehrmals hinzustiess. Sh. war damals aber

- 20 -

bereits ein freier Mann; denn ich weiss, dass er sich ein Zimmer in Berlin mietete und von dort aus zur Victoriastr. 10 kam. Sh. hat maessigen Einfluss auf Wl. ausgeuebt. Sh. war ueberhaupt immer bereit, in schwierigen Phasen auf Wlassow seinen Einfluss auszuueben, was ihm auch haeffig gelungen ist.

00038

W. Jakson

52

ZdA.

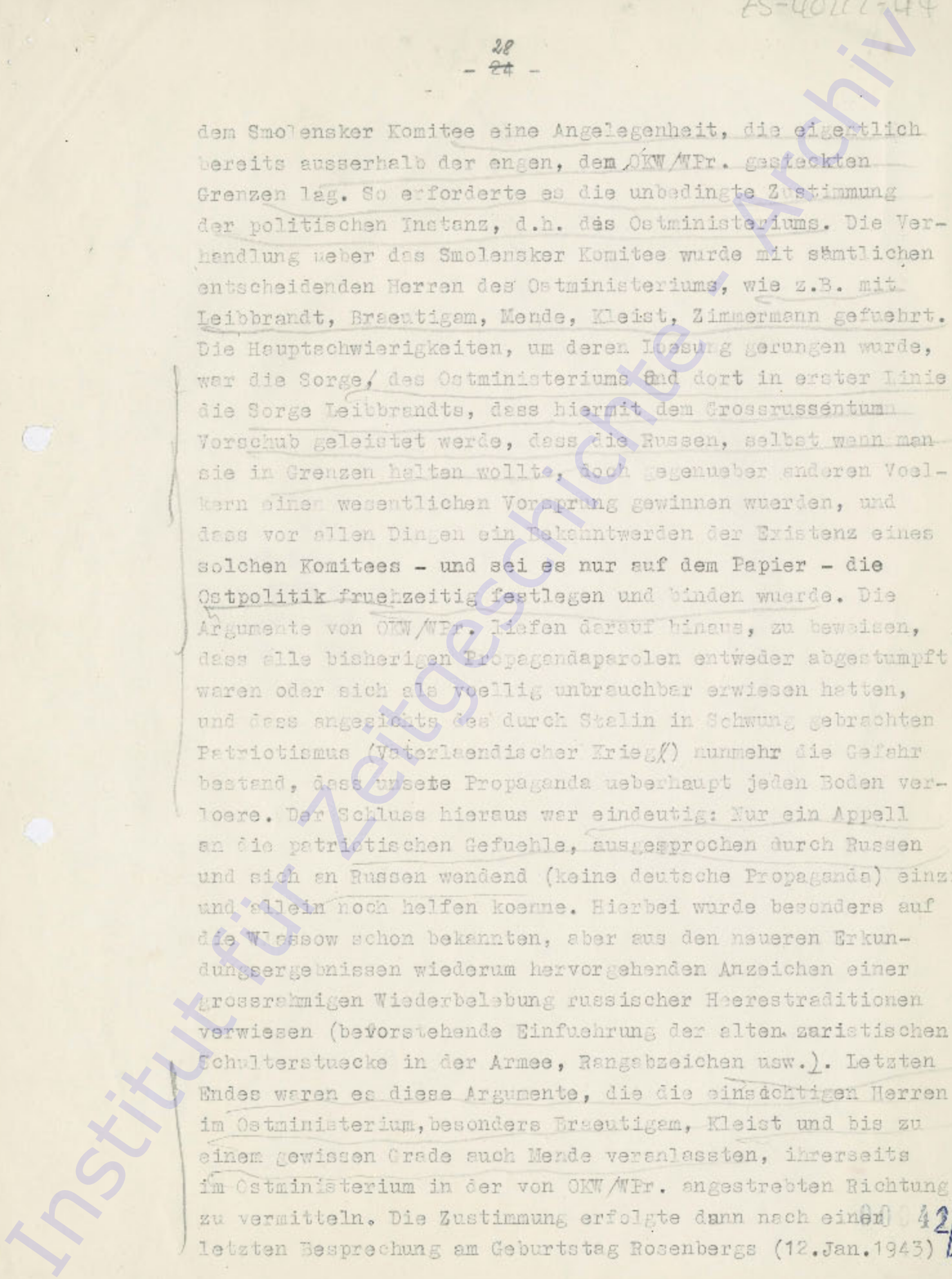
General S a k u t n y j : S. war der erste der Hammelburger Generale, der offen anti-sowjetische Ansichten aeusserte (etwa Sept. 41). Sein weiterer Weg kann nicht genau beschrieben werden. Er hat sich aber in irgendeinem Rahmen bei Vineta beteiligt. Gleichzeitig war er in Verbindung mit der Gestapo, taetig in der Beobachtung des Wlassow-Ladens in Dabendorf, im Kampf gegen die Bandera-Leute, sowie im Kampf gegen Bajdalakow und seine Nationalsolidaristen. Im Jahre 1944 beteiligte er sich bei der Gestapo an der Organisation einer Gruppe geheimer Mitarbeiter, die das besondere Vertrauen der Gestapo genossen und deren Auftragsleistung hiess: "Kampf gegen offene und verkappte Bolschewisten". Man kann annehmen, dass er an der Entfuehrung Sykows beteiligt war. *S. wird von Wlamer als ganz genau Nicht bezeichnet. "Wird später mit Inspektor der Infanterie" H.*

039

Andererseits musste man natuerlich auch in Kauf nehmen, dass die Bedenken, die z.B. Sykow aufgrund seiner bisherigen Zusammenarbeit mit OKW/WPr. an der Moeglichkeit einer positiven Konzeption hatte, sich nun auch auf Wlassow uebertragen wuerden. Dennoch wurde Wlassow nicht isoliert von den anderen, denn man hoffte, doch ein Team schaffen zu koennen, das auf der Basis des Vertrauensverhaeltnisses zu den Sachbearbeitern genuegend Optimismus entwickeln wuerde, um die Bedenken zu zerstreuen.

Das eben erwaehte Flugblatt, das tatsaechlich zum Einsatz kam, hat laut Aussegen von Kriegsgefangenen und Ueberlaeufern in der Sowj. Armeee tatsaechlich demoralisierend gewirkt und auch viele Offiziere wankend gemacht. Dass die Sowjetfuehrung hier in eine schwierige Situation geriet, zeigte sich darin, dass sie 9 Monate gebraucht hat, ehe sie ^{an} der eigenen Truppe zu dem Problem Wlassow Stellung nahm. Erst Juli/August erschien in der sowjetischen Truppe das erste Flugblatt der Sowj.Prop.Fuehrung, die Wlassow als dreifachen Verraeter kennzeichnete, dem zwar zweimal verziehen worden sei, der nun aber doch seine verreaeterische Seele durch Uebergang zum Feind gaenzlich blossgestellt habe. Es war klar, dass diese Argumentation eine Verlegenheitsloesung war, denn Wlassows Name war bereits in der Vorkriegszeit bekannt gewesen, als der Name eines Generals, der sich um die Ausbildung einer Division besonders ausgezeichnet hatte. Ebenso hatte man auch seine Rolle bei der Rettung Moskaus nicht vergessen. Dieses ist zu bedenken bei der Beurteilung der Moeglichkeiten, die eine im grossen Stil mit Wlassow an der Spitze gestartete Aktion haette haben koennen. Wlassow hat noch nach dem Fall von Stalingrad im Februar 43 in vollem Ernst gesagt, er sei aufgrund seiner persoenlichen Bekanntschaft mit hochgestellten Armeefuehrern der Sowjet-Armeee fest ueberzeugt, dass es ihm mit einem ersten wirklichen politischen Programm gelingen wuerde, selbst Leute wie Rokossowkij, der sich soeben in Stalingrad ausgezeichnet hatte, auf diese Seite herueberzuziehen. 41/50

dem Smolensker Komitee eine Angelegenheit, die eigentlich bereits ausserhalb der engen, dem OKW/WPr. gesteckten Grenzen lag. So erforderte es die unbedingte Zustimmung der politischen Instanz, d.h. des Ostministeriums. Die Verhandlung ueber das Smolensker Komitee wurde mit saemtlichen entscheidenden Herren des Ostministeriums, wie z.B. mit Leibbrandt, Braeutigam, Mende, Kleist, Zimmermann gefuehrt. Die Hauptschwierigkeiten, um deren Loesung gerungen wurde, war die Sorge, des Ostministeriums und dort in erster Linie die Sorge Leibbrandts, dass hiermit dem Grossrussentum Vorschub geleistet werde, dass die Russen, selbst wenn man sie in Grenzen halten wollte, doch gegenueber anderen Voelkern einen wesentlichen Vorsprung gewinnen wuerden, und dass vor allen Dingen ein Bekantwerden der Existenz eines solchen Komitees - und sei es nur auf dem Papier - die Ostpolitik fruehzeitig festlegen und binden wuerde. Die Argumente von OKW/WPr. liefen darauf hinaus, zu beweisen, dass alle bisherigen Propagandaperolen entweder abgestumpft waren oder sich als voellig unbrauchbar erwiesen hatten, und dass angesichts des durch Stalin in Schwung gebrachten Patriotismus (Vaterlaendischer Krieg) nunmehr die Gefahr bestand, dass unsere Propaganda ueberhaupt jeden Boden verlore. Der Schluss hieraus war eindeutig: Nur ein Appell an die patriotischen Gefuehle, ausgesprochen durch Russen und sich an Russen wendend (keine deutsche Propaganda) einzeln und allein noch helfen koenne. Hierbei wurde besonders auf die Wlassow schon bekannten, aber aus den neueren Erkundungsergebnissen wiederum hervorgehenden Anzeichen einer grossraehmigen Wiederbelebung russischer Heerestraktionen verwiesen (bevorstehende Einfuehrung der alten zaristischen Schulterstuecke in der Armee, Rangabzeichen usw.). Letzten Endes waren es diese Argumente, die die einsichtigen Herren im Ostministerium, besonders Braeutigam, Kleist und bis zu einem gewissen Grade auch Mende veranlassten, ihrerseits im Ostministerium in der von OKW/WPr. angestrebten Richtung zu vermitteln. Die Zustimmung erfolgte dann nach einer letzten Besprechung am Geburtstag Rosenbergs (12. Jan. 1943)



42/100

Wie dringend die Dinge von OKW/WPr. behandelt wurden und wie sehr OKW/WPr. dem Ostministerium im Nacken sass, geht aus der Tatsache hervor, dass sogar an einem Tage, an dem das Ostministerium durch internen Anlass (Rosenberg's Geburtstag) stark in Anspruch genommen war, auch diese Besprechung durchgefuehrt wurde. Rosenberg war zum Zeitpunkt der Besprechung nicht anwesend, seine Entscheidung wurde am Nachmittag eingeholt und gegeben. Die Bedingung, unter der die Zustimmung erfolgte, war, dass OKW/WPr. dafuer garantieren muesse, dass das Flugblatt keine Verbreitung in den besetzten Gebietenfinde. Es wurde nun das Flugblatt mit dem Smolensker Aufruf in einer Riesenaufgabe und in den verschiedenen^{en} Formaten gedruckt und an der gesamten Front zum Einsatz gebracht. Offensichtlich schon auf dem Transport zu den Einsatzhaefen, vielleicht aber sogar aus der Druckerei heraus, gelangten zunuechst einzelne Exemplare des Flugblattes auch in die besetzten Gebiete sowie auch in den Raum von Smolensk und erzeugten in der Bevoelkerung eine hoffnungsvolle Erregung. Das Ostministerium erfuhr sehr bald hiervon und war in hellster Aufregung. Meiner Erinnerung nach verlangte das Ostministerium Bestrafung der Schuldigen. Jedoch fuehrte die Nachpruefung der Angelegenheit zu keinen Resultaten. Offen gesagt hatte OKW/WPr. diese Entwicklung vorausgesehen und bedauerte sie keineswegs, weil nunmehr die Politik durch die Propaganda gezwungen worden war, in irgendeiner Form Stellung zu nehmen.

In der Heeresgruppe Nord war die aktivste Persoenlichkeit im Sinne einer positiven politischen Loesung der beim Ic der 16. Armee taetige Prof. Rittm. Frhr. Bolko von Richthofen. Oberst Jessel, der Ic der Heeresgruppe, hatte zwar keine eigene Konzeption in den Dingen und entfaltete seinerseits keine allzu grosse Initiative. Er war aber doch aufgrund der Lage an einer Positivierung der Propaganda sehr stark interessiert. Jedenfalls verlangte die Heeresgruppe Nord, in deren Raum ja die historische russ. Stadt Pskow (Pleskau) mit einer politisch stark interessierten Bevoelkerung lag, der inzwischen die Existenz Wlassow und

Wirkson

36

Die Idee zu den 13 Punkten des Smolensker Aufrufes und der Entwurf stammten von Grote (Parallele: 14 Punkte Wilsons, aber eben deshalb nur 13!). Wlassow und Sykow wurden dann zur Bearbeitung herangezogen. An die Namen der Generale die damals Wlassow zugeführt wurden, eine Beteiligung an dem Unternehmen aber ablehnten, erinnert Grote sich nicht mehr, nur daran, daß die meisten wohl aus dem OKH-Vernehmungslager Lötzen kamen. Sie gebründeten ihre Ablehnung damit, daß sie als Kriegsgefangene sich an einer solchen Aktion doch nicht beteiligen könnten, und dass sie die Sache nicht für ernst halten könnten, solange die Kriegsgefangenen schlechter als das Vieh behandelt würden.

Dörksen

36

Zu 8

Der Aufruf des Smolensker-Komitees wurde von General Wlassow, General Malyschkin und dem russischen Oberbürgermeister von Smolensk unterschrieben. Eine Reihe von gefangenen russischen Generalen, die Wlassow zugeführt und gefragt wurden, ob sie mittun wollten, lehnten zunächst ab.

Um die Wirkung des Smolensker Aufrufs nicht verpuffen zu lassen, schickte WPR im Einvernehmen mit dem rückwärtigen Heeresgebiet Mitte, General Wlassow für einige Tage nach Smolensk. Zu diesem Befehl liess man ihm eine neue Uniform machen. Bis dahin trug er seine Gefangenenkleidung. Wlassow sollte sich nur kurz in Smolensk aufhalten, sich nicht ~~exponieren~~ exponieren, aber doch gesehen werden. Er besuchte einige deutsche Dienststellen, mehrere russische Persönlichkeiten und eine russischen Druckerei. Das Auftauchen Wlassows in Smolensk sprach sich schnell herum. Man sah darin eine Bestätigung dafür, dass der Befreiungskampf gegen den Bolschewismus auch eine russische Spitze bekommen habe. Es blieb nicht ohne Einfluss auf das Verhalten der Bevölkerung diesseits der Front, aber auch auf die Überläuferfreudigkeit der roten Truppen. Die Heeresgruppe Nord forderte aus diesem Grunde dringend einen Besuch Wlassow in ihrem Bereich. Es dauerte lange, bis WPR von dem Chef WFSt die Genehmigung dazu erhielt. Erst nach langem hin und her wurde es möglich, Wlassow in Begleitung eines Beauftragten von WPR abreisen zu lassen. Die Heeresgruppe und die rückwärtigen Dienststellen die dafür infrage kamen, wurden gebeten, bzw. angewiesen, Wlassow nicht zu stark herauszustellen, um das ganze Unternehmen, gegen das oben, ferner bei der SS und im SD Misstrauen bestand, zu gefährden. Aber schon in Riga wurde Wlassow in der dort erscheinenden russischen Zeitung „Prawda“ als grosser Held des antibolschewistischen Befreiungskampfes ge-

feiert. Nebenbei gesagt, verärgerte das die Letten, die an sich antirussisch eingestellt waren und nichts davon wissen wollten, dass ihr ~~Befreiungskampf~~ Befreiungskampf gegen den Bolschewismus durch die Einschaltung eines russischen Generals ^{etwa} eine russische Note erhalten könnte. (Was aber natürlich überhaupt nicht geplant war.) In Pleskau wurde Wlassow von hohen deutschen Offizieren empfangen und erhielt dann Gelegenheit, zu einer Fahrt durch das rückwärtige Heeresgebiet, wo er stellenweise zur örtlichen russischen ~~W~~ Bevölkerung oder zu russischen Hilfswilligen sprach. In einem hohen Stab ~~inweit~~ Gatschina wurde er unter anderem zum Abendessen geladen. Bei dieser Gelegenheit wurden Reden über deutsch-russische Freundschaft usw. gehalten. Wlassow bedankte sich mit herzlichen Worten und äuserte unter anderem, dass er sich freuen würde, wenn er später einmal die Gelegenheit haben würde, deutsche Offiziere bei sich zu Gast zu sehen, ~~und~~ um sich für die freundliche Aufnahme revanchieren zu können. Dabei mag der Russe nach Leningrad hinüber geblickt haben. Inzwischen hatten SS und SD bereits eifrig Material gegen Wlassow gesammelt, dessen Erscheinen in Riga und in dem angrenzenden russischen Gebiet sie beunruhigte, weil dafür keine politische Genehmigung vorlag, und man eine Extratour der Wehrmacht witterte. Die Berichte, die an Himmler abgingen, müssen sehr töricht gewesen sein. Jedenfalls war eines der Kernargumente seiner Beschwerde bei Hitler sinngemäss etwa Folgendes: Nun ist es schon so weit gekommen, dass ein hergelaufener bolschewistischer Gefangener sich erdreistet deutsche Generale zu sich zu Gaste zu laden und sich einbildet Bundesgenosse spielen zu können.

00045

Der Erfolg war, dass WPr verwarnt wurde und

zuständigen Sachbearbeitern unter der Hand angedeutet wurde, dass sie im KZ enden würden, wenn sie so weitermachten. Vortragsnotizen, Denkschriften, Erfolgsberichte über die Wirkung Wlassows auf die Russen, änderten nichts an der kurzsichtigen Einstellung der Führung und der politischen Ressorts. Es blieb nichts anderes übrig, als Wlassow vorübergehend aus dem Verkehr zu ziehen und ihn auf bessere Zeiten zu vertrösten. Diese besseren Zeiten liessen aber auf sich warten und als dann schliesslich mit Hilfe der SS das Wlassow-Unternehmen gross aufgezogen wurde, war es zu spät. In der Zwischenzeit hat WPr zwar ständig mit dem in Dahlem untergebrachten General ~~weiter-~~ gearbeitet und ihm zu verschiedenen Aktionen veranlasst. Aber es gab immer wieder schwere Krisen in dem Vertrauen Wlassows, der sich ~~er~~ missbraucht fühlte und allmählich nicht mehr daran glaubte, dass die Diskrepanz zwischen der Auffassung seiner Betrauer und der offiziellen Politik überbrückt werden könnte.

Bei der Darstellung dieses Komplexes muss unbedingt vermieden werden, dass der Leser den Eindruck gewinnt, Wlassow sei von vornherein nur als Propagandapuppe eingesetzt und bewusst betrogen worden. Gewiss gab es unter den Leuten, die mit ihm zu tun hatten, verschiedene Ansichten über das Ausmass und das Tempo einer politischen Wlassow-Aktion, aber sie waren ehrlich davon überzeugt, dass der Krieg nur mit Hilfe der Ostvölker, also auch der Russen gewonnen werden könnte, und daher taten sie alles, um diese Möglichkeit auch dann offen zu halten, als man sie eigentlich schon verboten hatte. Bezeichnend ist die Äusserung eines höheren Vorgesetzten zu seinem Ostsachbearbeiter, der ~~sich~~ aus Verzweiflung über den Lauf der Dinge immer wieder um seine Versetzung an die Front bat. "Bleiben

Sie hier, ich brauche

75-46217-50

~~⊗~~ Sie hier, ich brauche Sie. Wenn ich einen anderen an ihre Stelle bekäme, der nichts von den Dingen versteht, könnte es passieren, dass er die Weisungen von oben hundertprozentig befolgt und damit alles Porzellan zerschlägt."

00046

schon ab Riga und bis Jalta

tragen, wirbelte aber ^{zunächst stillgehalten werden} so viel Staub auf, dass dieses die einzige Reise Wlassow's ~~in den Osten bleiben~~ musste.

Die riesige Flugblattaufgabe des Smolensker Aufrufes kam durch Flugzeugabwurf, Propagandawerfer usw zum Einsatz, und selbstverständlich tauchten sehr bald einzelne Exemplare "dies-seits" auf. WPr hat sich nicht sonderlich Mühe gegeben, die Schuldigen festzustellen, obwohl das Ostministerium solches verlangte. Schliesslich gab es ja Überläufer und Kriegsgefangene, die unter Berufung auf die 13 Punkte herüberkamen! In irgendeiner Form musste ja nun wohl der politische Sektor reagieren!

Die Kunde von einem russischen Sammlungszenrum in Smolensk durchheilte wie ein Lauffeuer die besetzten Gebiete und fand sogar in die Kriegsgefangenenlager Eingang. Hierauf hatte das "Volk" gewartet, Begeisterung, Zustimmung und überschwengliche Hoffnungen waren überall greifbar. Das war die Probe aufs Exempel der politischen Kriegführung im Osten. Die NS-Führung aber wollte die Chance nicht erkennen noch ergreifen. Es begann die Zeit der halben Zugeständnisse, denn ganz konnte man auf die Mitwirkung und Unterstützung der "Untermenschen" nicht verzichten. Die beste Gelegenheit, das Steuer herumzuwerfen, war verpasst, alle späteren konnten nur schlechter sein.

47a/Sch

Arnsen

36

Der groessere Rahmen des Smolensker Komitees ergab sich dann erst im Laufe der Zusammenarbeit mit Wlassow ²⁹ und nach der Uebersiedlung Strick's nach Berlin. Der erste Niederschlag dieser Bemuehungen war dann zunaechst das Flugblatt "Warum habe ich den Weg des Kampfes gegen den Bolschewismus beschritten?" Es wurde, mit einem Bild und der Unterschrift Wlassows versehen, in einer Riesenaufgabe ueber den feindlichen Gebieten abgeworfen. (Nov. 1942).

Die Unterredungen mit Wlassow ueber die Form, in der er zunaechst hervortreten koennte, ergaben Schwierigkeiten, weil er mancherlei Bedenken aeusserte. Wlassow's Erscheinen in der Victoriast. 10 beeindruckte auch die uebrigendort anwesenden Kriegsgefangenen beträchtlich in positiver Weise.

78-40712-52

00040/sch - 26 -

Dirkson

8. Die erste Auswertung der Bereitschaft Wlassows, sich für den antibolschewistischen Kampf zur Verfügung zu stellen, erfolgte in Form eines Flugblattes (für Grote: November?), in dem er die Begründung seines Schrittes gab und das seine faksimilierte Unterschrift trug (für Grote: auch Photo?).

ich erinnere mich das Datum nicht genau?

Sollte die Wirkung nicht verpuffen, musste sofort mit der Herausstellung eines Gremiums nachgestossen werden, das wenigstens den Anschein eines russischen, mit den Deutschen verbündeten antibolschewistischen Regierungsorgans oder Sammlungszentrums erweckte. Den antistalinistischen Kräften jenseits der Front musste der Entschluss zu handeln erleichtert werden; sie sollten das Gefühl haben, für ihre nationale Sache einzutreten, wenn sie den von deutscher Seite kommenden Parolen in dieser oder jener Form Folge leisteten.

7; in der Hoffnung dass es illi auf der Propaganda Arbeit würde.

Es musste ein Ersatz für die ^{leider} (nicht vorhandene positiv-politische Konzeption geschaffen werden. So entstand der Plan "Smolensker Komitee", an dessen ^{Verwirklichung} Durchführung auch Fremde Heere Ost und Heeresgruppe Mitte stark interessiert und beteiligt waren. An der Redaktion der "13 Punkte" des Smolensker Aufrufes waren von russischer Seite A.A.Wlassow und M.A.Syrow entscheidend beteiligt, die damals, zusammen mit anderen, noch als Kriegsgefangene mitarbeiteten und in einem Seitenflügel des WPr IV - Gebäudes in der Viktoriastrasse 10 untergebracht waren.

In diesem Stadium nun standen die WPr-Sachbearbeiter vor dem Dilemma, in den gewonnenen russischen Mitarbeitern die patriotischen Hoffnungen am Leben zu erhalten und gleichzeitig im Ostministerium schwerste Kämpfe um die Zustimmung zu den 13 Punkten "nur für jenseits" durchstehen zu müssen. Am 12. Januar 1943, seinem Geburtstag, gab der Ostminister endlich sein placet unter der strikten Bedingung, dass die Wehrmacht garantiert, jede Verbreitung "diesseits der Front" zu verhindern. Man war einen Schritt weiter und rechnete - im Stillen! - mit der eigengesetzlichen Entwicklung der Dinge. An ein öffentliches Auftreten von Wlassow zu diesem Zeitpunkt war aber natürlich noch nicht zu denken. [Einige Monate später wurde Wlassow auf dringendes Verlangen der Heeresgruppe Nord nach Pleskau geschickt. Dieses Unt...

(Dieser Satz gehört anders verlesen des Punkt 8)

Charakter

Winkler

S t a u f f e n b e r g :

Hier erinnert sich Duerksen besonders an eine Besprechung, an der Vertreter zahlreicher Ministerien und Dienststellen teilnahmen (Ostministerium, Prop.Ministerium, Auswaertiges Amt, Arbeitsministerium, Dienststelle Sauckel, OKW/WPr. und andere, im ganzen etwa 20 bis 25 Personen) die von Stauffenberg geleitet wurde und - Duerksen weiss es nicht mehr ganz genau - wohl bei einer Dienststelle des BDE (Befehlshaber des Ersatzheeres) stattfand. Es handelte sich meiner Erinnerung nach um das Problem der Ostarbeiterbehandlung und zwar in seiner Auswirkung auf die Ostfreiwilligen und Hiwis. Es muss daher wohl im Sommer 42 gewesen sein.

Stauffenberg entwickelte das Problem mit grosser Offenheit und Leidenschaft und scheute sich in der Diskussion nicht, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen. Der bei Duerksen haftengebliebene Eindruck ist, dass damals niemand der anwesenden Herren von den Dienststellen, die es besonders anging, sich dem Zwange der Argumente Stauffenbergs entziehen konnte, und dass auch niemand ein brauchbares Gegenargument gegen die Forderung Stauffenbergs anbringen konnte. Die Forderung Stauffenbergs war: Die Behandlung der Ostarbeiter muss radikal und sehr bald gesendert werden.

Institut für Zeitgeschichte

Uebersetzung aus dem RUSSISCHEN

Dürbe

T A S S meldete am 2. August 1946 :

In diesen Tagen verhandelte das Militaerkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR die Anklage gegen

- W L A S S O W , A.A.
- M A L Y S C H K I N , W.F.
- S H I L E N K O W , G.N.
- T R U C H I N , F.I.
- S A K U T N Y J , D.Je.
- B L A G O W J E S C H T S C H E N S K I J , I.A.
- M E A N D R O W , M.A.
- M A L J Z E W , W.I.
- B U N I T S C H E N K O , Ss.K.
- S W E R J E W , G.A.
- K O R B U K O W , W.D.
- und S C H A T O W , N.Ss. .

Sie waren angeklagt, Landesverrat und, als Agenten des deutschen Spionagedienstes, aktive Spionage-, Diversions- und terroristische Taetigkeit gegen die UdSSR veruebt zu haben, d.h. Verbrechen gemaess ## 58-1-"b", 58,8 , 58,9 , 58,10 und 15-II des Strafgesetzbuches/Ugolownyj Kodex/ der UdSSR. Alle Angeklagten haben sich im Sinne der Anklage schuldig bekannt. Gemaess Punkt I des Ukas des Obersten Sowjets der UdSSR vom 19.4.43 hat das Militaerkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR die Angeklagten zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Urteil ist vollstreckt worden. "

00049
 2/8.57

Dank

Das Warmhalten Wlassows war eigentlich immer erforderlich und baute sich, soweit erfolgreich, einzig und allein auf dem persönlichen Vertrauensverhältnis zwischen Wlassow und den WPr-Sachbearbeitern auf. Letzteres war infolge der Unbelehrbarkeit der politischen Führung häufig schweren Belastungsproben ausgesetzt.

72 ✓

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Das Propagandaministerium stellte über "Vineta" auch für den
und Propaganda
Wehrmachtsektor Betreuungsmaterial in grosszügiger Weise zur
Verfügung: Broschüren, Bilder, Filme, Schallplatten in den Spra-
chen der Völker Russlands und in besonderen Fällen Spirituosen.
Eine sehr wichtige Unterstützung erhielt WPr vom Propagandamini-
sterium, sowie von der Deutschen Arbeitsfront bei der Veranstal-
tung von Deutschlandreisen für Gruppen von russischen Lehrern,
Künstlern,
Verwaltungsbeamten, /Frauen, Bauern usw. aus den Heeresgebieten.
Solche Reisen erwiesen sich als eines der wirksamsten Propaganda-
mittel, wenn auch einzelne Pannen durch Berührung mit "Ostarbei-
tern" nicht vermieden werden konnten. Den Abschluss bildete meist
eine gesellige Veranstaltung in Berlin mit einer Ansprache eines
WPr-Vertreters. (für Grote: über die Truppenbetreuungs-Gruppen
wie "Bjelaja utka" weiss ich leider zu wenig).

Der Taubert hatte ursprünglich nichts mit Russland
zu tun. Er hatte sich frühzeitig (1934) der Berliner NSDAP
angeschlossen. Wie Dr. Taubert in die Ostarbeit kam, ist
nicht bekannt. Er konnte kein russisch, war Jurist. Taubert
war ehrgeizig, kleiner Mann, ganz schmechtig, war ~~er~~ konnte
seiner ~~Buch~~ darauf bedacht, seine Person herauszustreichen
Berliner Schnauze, aktiv, immer in Bewegung. Seine Leute
hatten es nicht einfach. Er war der gegebene Mann, um anti-
kommunistischen Laerm zu machen. Intrigant, hager, ~~hüehler~~
Fanstiker (aber gemachter Fanatismus), bekämpfte Bolsche-
wismus und Juden.

- 11 -

Im Juni 1941 (in den ersten Tagen des Krieges gegen
die SU) wurde im Haus Victoriast. 10 eine Anzahl von Leuten
unter Klabsur (Abt. Osten des Prop.Min.) gesetzt. Diese
Leute sollten in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsstab Rosen-
berg den ersten Propagandaschlag fuer die Beeinflussung
der zu erwartenden besetzten Gebiete vorbereiten. Fuer das
Gebiet Rundfunk wurden auch die russ. Emigration hinzuge-
zogen.

Aus diesem ^{als} durch den Verlag "Vineta" getarnten Unternehmen entwickelte Taubert das Propagandainstrument fuer die zivilverwalteten Gebiete. In den Tagen vor Beginn des Ostfeldzuges hatten vor allen Dingen die Sprachkenner des Vineta-Ledens dem OKW/WPr. fuer die Vorbereitungen der Flugblaetter - vor allen der Flugblaetter fuer die nationalen Minderheiten - zur Verfuegung gestanden. Es waren nicht nur Flugblaetter, sondern auch Plakate (z.B. "Schuetzt Euer Eigentum").

Praktisch bereitete der Arbeitsstab technisch alle Massnahmen vor, die zur Beeinflussung der Bevoelkerung noetig waren, z.B. auch Plakate fuer Eisenbahnen usw. Der Kern der Propaganda lag etwa in der Linie: "Ihr werdet vom Bolschewismus befreit", "Erhebt Euch gegen die Unterdruecker". Es wurden auch Ansprechen an die einzelnen Nationalitaeten vorbereitet, wie z.B. unter dem Motto: "Stunde der Befreiung ist gekommen" usw.

Das Haus Victoriast. 10 war urspruenglich vermutlich eine Villa von Industriellen. Es war ein Eckgebäude mit Saaleingang und 3 Etagen. Das Haus war sehr verwohnt. In naechster Naehة stand nur noch ein Haus in Richtung Potsdamer-Bruecke und gegenueber das Haus der Reichslotterie, sonst war alles abgerissen (für den geplanten "Runden Platz")

Zwischen dem Arbeitsstab Rosenberg bzw. spaeter Ostministerium und Prop.Min. (Abt. Ost) bestand, da ~~letztere~~ ^{erstere} Dienststelle zunuechst keinen eigenen Prop.Apparat hatte, eine Uebereinkunft dahingehend, dass das Ost.Min. fuer die zivilverwalteten besetzten Gebiete die Prop.Richtlinien gibt, waehrend das Prop.Min. seinen Prop.Apparat (sprich Abt. Ost = Vineta) zur Verfuegung stellt. Allerdings hat auch das Ost.Min. spaeter in eigener Regie Prop.Material hergestellt. In dieser Zusammenarbeit ergaben sich im Laufe der Zeit erhebliche Reibungen insofern, als das Prop.Min. sich immer staerker einer vernuenftigen Ost-Konzeption zuueigte, und sich in dieser Beziehung stark an OKW/WPr. anlehnte bzw. OKW/WPr. unterstuetzte oder auch eigene Aktionen unternahm.

Propaganderichtlinien im Rahmen des Planes Barbarossa enthielten die Grundsaeetze fuer die Aktiv.Propaganda in den Feind, d.h. vor allem also fuer die zum Abwurf ueber dem Feind vorzubereitenden Flugblaetter und die entsprechende Lautsprecherpropaganda, die aber anfaenglich nicht im grossen Rahmen durchgefuehrt wurde.